

75 Jahre



Kapuziner-Pfarrei

St. Anton, München

1936-2011



Grußwort Engelbert Siebler, Weihbischof

Im Jahr 1224 schrieb der hl. Franz von Assisi an Antonius von Padua einen kurzen deutlichen Brief: „Es gefällt mir, dass du den Brüdern die heilige Theologie vorträgst, wenn sie nur nicht den Geist des heiligen Gebetes und der Hingabe auslöschen, wie es in der Regel steht.“

Das hat die Kapuziner immer ausgezeichnet, dass sie Männer aus dem „Geist des heiligen Gebetes und der Hingabe“ an die Menschen, besonders die Notleidenden sind. Der Gefahr der Akademisierung und der Weltfremdheit sind sie nie erlegen. Die Kapuziner in München waren immer „nah am Menschen“. Solange sie sich um die konkreten Nöte der Menschen und ihren Alltag kümmern, haben sie das Vertrauen der Münchner. Inmitten der Menschen haben sie schöne und schwere Zeiten erlebt. Die Kapuziner mussten im Laufe der 400 Jahre, die sie in München wirken, oftmals ihren Ort und ihre Aufgaben verändern.

Am 1. Januar 1936 übertrug Michael Kardinal Faulhaber den Kapuzinern die Pfarrei St. Anton. Vor 25 Jahren zählte die Pfarrei noch über 6.000 Gläubige, heute noch gut die Hälfte. Der rasche Wandel verlangt von den Verantwortlichen der Pfarrei, sich ständig auf neue Herausforderungen einzustellen.

Mein Wunsch ist, dass bei allen notwendigen Veränderungen der Gegenwart der Pfarrei St. Anton das franziskanische Denken erhalten bleibt, der „Geist des Gebetes und der Hingabe“. Unsere Kirche ist für die Menschen da, sie zu heilen und ihnen Mut zum Leben zu machen. Schon im ersten Kapitel der Kirchenkonstitution des II. Vatikanischen Konzils heißt es, dass die Kirche das „Werkzeug ist, für die innigste Vereinigung mit Gott“. Die Kirche ist Werkzeug, nicht Selbstzweck. Jesus kam, wie wir im Glaubensbekenntnis bekennen, „für uns Menschen und zu unserem Heil“ zu uns. Das ist also auch unsere Aufgabe, bei den Menschen zu sein und ihr Leben zu teilen. Dass dies gelingt, mögen Euch der hl. Antonius von Padua und der hl. Bruder Konrad von Altötting mächtige Fürsprecher sein.

Engelbert Siebler
Weihbischof



**Grußwort
Christophorus Goedereis,
Provincialminister
der Deutschen Kapuzinerprovinz**

Von dem großen Gelehrten Abraham a Sancta Clara stammt eine der ungewöhnlichsten Erzählungen über den hl. Antonius von Padua: die sogenannte „Fischpredigt“. Diese wurde Jahrhunderte später von keinem geringeren als Gustav Mahler in einer Ballade vertont. Die „Fischpredigt“ berichtet in humorvoller Weise darüber, wie der hl. Antonius eines Tages in einer Kirche zu predigen gedachte. Aber siehe da: die Kirche war leer, niemand war zum Gottesdienst gekommen (ein Problem, das offenbar schon die Kirche des Mittelalters kannte). Da die Menschen also nicht gekommen waren, ging Antonius an den nächsten Fluss, um den Fischen das Wort Gottes zu verkünden. Und in der Tat kamen alle möglichen Fischarten ans Ufer, um Antonius' Worte zu hören: die Karpfen, die Hechte, die Aale, die Stockfische, ja selbst Schildkröten und Krebse – alle möglichen Flusswesen also, die in dieser Erzählung offenbar die unterschiedlichen Typen der Menschen charakterisieren sollen. Die Pointe der Geschichte besteht dann allerdings darin, dass die Predigt den Fischen und Lebewesen des Flusses zwar ungemein gefallen habe, aber dennoch ohne Wirkung blieb:

*Fisch große, Fisch kleine,
vornehme und gemeine,
erheben die Köpfe
wie verständige Geschöpfe:
Auf Gottes Begehren
Antonium anhören.
Die Predigt geendet,
ein jedes sich wendet.
Die Hechte bleiben Diebe,
die Krebs gehn zurücke,
die Stockfisch bleiben dicke,
die Karpfen viel fressen,
die Predigt vergessen.*

Die „Fischpredigt“ des hl. Antonius kann uns bis heute augenzwinkernd(!) einiges mit auf den Weg geben.

Die Pfarrgemeinde St. Anton darf sich anlässlich ihres 75-jährigen Bestehens auch



Die Fischpredigt des heiligen Antonius von Padua – Szene aus dem Hochschiff-Freskenzyklus der Antoniuskirche

dieser humorvollen Erzählung über ihren Kirchenpatron erinnern. Der Stadtteil, in dem die Antoniuskirche steht, ist in vielerlei Hinsicht im Umbruch. Neue und interessante, aber auch schwierige Aufgaben stehen an. Die bunte Vielfalt der Menschen, das Erleben von Glaube und Kirche im säkularen Umfeld sowie neue Initiativen von Pastoral und Verkündigung – alles das sind Herausforderungen, denen sich die Pfarrei St. Anton heute stellen muss.

Übrigens, die Erfahrung der leeren Kirche hat der hl. Antonius in späterer Zeit nicht mehr gemacht. In den letzten Jahren seines Lebens, so wird berichtet, predigte er überhaupt nicht mehr in Kirchen, denn diese waren zu klein für die Menschenmenge, die ihn jeweils hören wollte. Er sprach nur noch auf den öffentlichen Plätzen der Städte...

Ich wünsche der Pfarrei St. Anton den franziskanischen Geist ihres großen Patrons aus dem Minderbrüder-Orden. Ich wünsche ihr Tatkraft und Phantasie, Geduld und Ausdauer, Humor und Kreativität – und in allem Gottes und der Menschen Nähe.

Besonders freue ich mich darüber, dass die Mitglieder der Pfarrgemeinde St. Anton und die Brüder der Deutschen Kapuzinerprovinz den Weg in die Zukunft gemeinsam gestalten dürfen.

Mit franziskanischem Gruß: Pax et bonum (Friede und alles Gute)!

P. Christophorus Goedereis OFMCap

Provinzialminister der Deutschen Kapuzinerprovinz



Grußwort P. Stefan Maria Huppertz, Pfarrer

75 Jahre Pfarrei St. Anton – das bedeutet:
 drei Generationen Gottesdienst und Sakramente,
 drei Generationen Suchen und Fragen,
 drei Generationen Glaube und Zweifel,
 drei Generationen Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen,
 drei Generationen Glaubensleben,
 drei Generationen Gemeindeleben,
 drei Generationen - das sind konkrete Menschen - die mit ihrem Gesicht, mit ihrem Leben,
 mit ihren Themen, ihrem Engagement unsere Gemeinde geprägt haben.
 Das sind gute Gründe zum Feiern, liebe Schwestern und Brüder!
 Das sind gute Gründe unseren Herrn Jesus Christus um seinen spürbaren und anziehenden
 Segen zu bitten, der uns zu seiner Gemeinde macht.

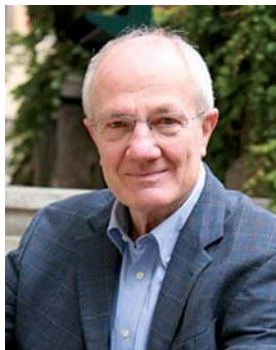
Die vorliegende Festschrift erzählt von der Geschichte der Gemeinde St. Anton, hält in Bildern und Berichten fest, was geschafft worden ist, was Gemeindemitglieder und Seelsorger aufgebaut und umgebaut haben. Im Innersten, liebe Leserinnen und Leser, Schwestern und Brüder im Glauben, muss es immer wieder um den Aufbau und die Renovation der eigenen Christusbeziehung gehen. Dafür ist jeder selbst verantwortlich und kann in der (Gottesdienst-) Gemeinde erfahren, dass er nicht allein auf diesem lohnenden und anspruchsvollen Weg ist! Vieles ist geschafft und in dieser Festschrift festgeschrieben, wofür allen Mitwirkenden an dieser Stelle gedankt sei. Vieles gilt es nun in neuen Strukturen und mit neuem Gottvertrauen anzupacken!

So möchte ich allen danken, die sich einbringen, mitgehen, mitsuchen, mitglauben, mittragen! Ich freue mich, ab November mit Ihnen zusammen Schritte in die Zukunft gehen zu dürfen – machen wir uns auf den Weg, weil ER mitgeht!

Gute Wünsche für die Jubiläumswochen und Gottes spürbaren Segen für die Festtage und den Alltag!

Ihr

P. Stefan Maria Huppertz OFMCap
 Pfarrer



Grußwort Vinzenz Zöttl, Stadtrat

75 Jahre, das ist eine lange Zeit. Und es ist auch eine kurze Zeit. Eine lange Zeit ist es für ein Menschenleben; eine kurze Zeit, wenn man die ganze Dauer in ein paar Abschnitte oder Generationen unterteilt.

75 Jahre wird heuer unsere Pfarrei St. Anton.

Viele von uns werden eine wesentliche Strecke des ganzen Weges mitgegangen sein. Viele von uns sind seit dreißig, vierzig, fünfzig Jahren oder noch länger „Pfarrkinder“ in St. Anton. All jene haben St. Anton als noch vergleichsweise junge Pfarrei erlebt. Sie kennen einen großen Teil der Geschichte der Gemeinde und des Schicksals vieler ihrer Mitglieder. Sie können die Leistungen der Kirche für die Gemeinschaft aus eigener Anschauung beurteilen.

Die Pfarrei bietet Heimat. Sie leistet vieles in geistlicher und sozialer Hinsicht. Ohne das Engagement der Kirche, ihrer hauptamtlichen und vielen freiwilligen, ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, würde sowohl im Bereich der Kindererziehung und der Alten- und Krankenpflege als auch bei der Erhaltung von Kulturgütern Wesentliches fehlen.

Ich wünsche der Pfarrei St. Anton und ihren Mitgliedern weiterhin ein geborgenes Leben, ein gesegnetes Wirken und eine glückliche Zukunft.

Vinzenz Zöttl
Stadtrat



Grußwort Alexander Miklosy, Bezirksausschussvorsitzender

Die Pfarrei St. Anton hat in ihrer 75-jährigen Geschichte das Stadtviertel mit geprägt. Dabei möchte ich ein für mich wichtiges Beispiel herausgreifen: die Versorgung armer Menschen in diesem nicht immer so prosperierenden Stadtteil.

Aus der Tradition der Kapuziner hat der im Jahr 1999 in Altötting verstorbene Bruder Onesimus Stiegler von 1957 bis 1995 unzähligen Obdachlosen und Armen als Pförtner von St. Anton jeden Tag Suppe und Kleidung ausgegeben. Diese Aufgabe wird an gleicher Stelle nun von der Münchner Tafel übernommen, von der etwa 500 Menschen versorgt werden. Die immer noch steigende Zahl der Empfänger zeugt von einem ganz anderen Bild der Isarvorstadt, das in den Medien von Party und Überfluss geprägt ist. Für viele eines der anschaulichsten Beispiele, wie unsere Gesellschaft auch auf Stadtteilebene auseinander driftet.

Gegenüber von einer der historisch herausragenden Flächen Münchens, dem Alten Südfriedhof, ist dieser Ort der Besinnung und der Ruhe einer der wichtigsten Kontrapunkte der jüngsten Entwicklung unseres Stadtviertels. Irgendwann gilt es doch für alle Menschen Hoffnung und Trost zu finden und wer dies in der Glaubensgemeinschaft der katholischen Kirche sucht, wird hier bestimmt nicht abgewiesen.

Für mich als Bezirksausschussvorsitzender ist es Trost und Freude zugleich, dass in unserer Gesellschaft Arme, Verzweifelte, aber auch Gläubige mit ihren Hoffnungen und Wünschen eine Bleibe in unserem lebendigen Teil Münchens finden. Wenn nun in diesem Jahr ein Pfarrverband mit St. Andreas gebildet werden soll, ist dies ein neuer Abschnitt in der Historie der Gemeinde, der allein schon durch die Anzahl der nun über 6.000 Katholiken neuen Schwung erwarten lässt.

Es ist mir eine große Freude unter diesen Gesichtspunkten der Pfarrei St. Anton herzlich zum 75-jährigen Jubiläum zu gratulieren. Mein Dank gilt für die unzähligen Wohltaten im Gemeinwesen in der Vergangenheit und ich wünsche ihr alles Gute bei ihren vielfältigen Aufgaben in der Zukunft.

Alexander Miklosy
Vorsitzender des Bezirksausschusses 2
Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt



Grußwort ifp
Dr. Elvira Steppacher
Monsignore Wolfgang Sauer

Liebe Mitglieder der Pfarrgemeinde St. Anton, wer angesichts Ihres 75. Pfarrei-Jubiläums nachrechnet, erinnert sich an Kontexte, die noch heute beklommen machen. Die ganze Stadt München weiß vom Nazi-Terror zu berichten – und vom blutig im Keim erstickten Widerstand, etwa durch die Ermordung des katholischen Journalisten Fritz Gerlich, zwei Jahre vor Gründung Ihrer Pfarrei. Heute erleben wir eine Zeit der Freiheit und der wirtschaftlichen Prosperität, um die uns viele Nationen beneiden. So gesehen ist, über den unmittelbaren Dank für alles in Ihrer Pfarrei zum Segen Gewordenen hinaus, auch ein „Te Deum“ mit weiterem Horizont angebracht.

Das Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses (ifp), das in Ihrer unmittelbaren Nachbarschaft seit 2008 Heimat gefunden hat, darf den guten Geist atmen und die kirchliche Heimat erfahren, die uns St. Anton schenkt. Wer sich die Gegend um die Kapuzinerstraße mit dem Satellitenbild anschaut, sieht noch deutlicher, wie sehr das ifp eingebettet ist in einen historischen Kontext, der bekanntlich weit hinter das Gründungsdatum Ihrer Pfarrei zurückreicht. Deswegen soll auch ausdrücklich der Ordensgemeinschaft der Kapuziner, vertreten durch ihr Münchner Provinzialat, ein herzliches „Vergelt's Gott!“ gesagt werden. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, besonders aber unsere Seminargäste finden in den Räumen des ehemaligen Klosters ideale Voraussetzungen für ihre Arbeit und für die geistig-geistliche Auseinandersetzung mit ihren beruflichen Zielen und ihrer persönlichen Existenz. Das Ambiente trägt oft wesentlich mehr zum gegläckten Leben bei, als wir im Alltag wahrnehmen. Ihr Jubiläum ist deswegen ein willkommener Anlass, über all jenes intensiver nachzudenken, was das ifp der Pfarrei St. Anton verdankt – nicht zuletzt Ihrem Gebet! Wir hoffen und arbeiten dafür, dass die in unserem Haus ausgebildeten Journalistinnen und Journalisten über eine gläubige Wachsamkeit und gediegene Professionalität verfügen, damit das entsetzte „Nie wieder!“ eingelöst wird, das sich bereits zehn Jahre nach Gründung Ihrer Pfarrei vor allem auch namhafte Persönlichkeiten in Presse und Rundfunk geschworen hatten. Möge Ihr Kirchenpatron uns immer wieder helfen, das wiederzufinden, was verlorengeht – und dies vor allem im Blick auf die eigentlichen Werte und sittlichen Grundüberzeugungen, von denen wir alle leben.

Dr. Elvira Steppacher

Journalistische Direktorin ifp

Monsignore Wolfgang Sauer

Geistlicher Direktor ifp



Grußwort des Pfarrgemeinderats-Vorsitzenden und des Kirchenpflegers

Es war der 1. Januar 1936. An diesem Tag wurde die Gemeinschaft katholischer Christen, die im Stadtteil rund um die 1895 fertig gestellte Kapuzinerklosterkirche St. Anton wohnte, zur eigenständigen Pfarrgemeinde erhoben. Bis dahin gehörten die „Antonianer“ zur Pfarrei St. Peter. Von Anfang an betreuten Kapuziner die Gemeindemitglieder. Pater Constantin Freytag wurde als erster Stadtpfarrer eingesetzt. Das Leben der Kapuziner prägte schon immer auch das Leben der Pfarrei. So blühte zum Beispiel der Dritte Orden auf. Heute sind die Schwestern in der Maistraße und im Krankenhaus III. Orden in Nymphenburg anzutreffen. Eine kleine Gemeinschaft trifft sich immer noch regelmäßig bei uns in St. Anton.

Auch in der Bevölkerung fand das Leben der Ordensmänner großen Anklang. Die einfache und auf das Wesentliche fokussierte Lebensweise des heiligen Franz von Assisi spiegelt sich auch im Handeln des Pfarrgemeinderates und der Kirchenverwaltung wider. Doch in heutiger Zeit, in der sich die Isarvorstadt in ein Luxusviertel wandelt, ist es schwierig, das leise und unscheinbare franziskanische Leben in die Gegenwart zu transportieren. Gerade deswegen stehen wir vor neuen Herausforderungen, unseren Glauben in die Familien und zu den Menschen zu bringen. Hierbei ist es schön, dass Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung gemeinsam an einem Strang ziehen.

75 Jahre lang das Leben einer Pfarrei zu gestalten und den Fluss des Glaubens durch die Zeiten zu leiten, das feiern wir besonders in diesem Jubeljahr. Wir freuen uns mit den Gemeindemitgliedern beider Pfarreien – von St. Anton und unseren Nachbarn in St. Andreas – dieses Jubiläum begehen zu dürfen.

Andreas Wittmann

Pfarrgemeinderats-Vorsitzender

Hermann Ranzinger

Kirchenpfleger

Der Kapuzinerorden

Der Kapuzinerorden entstand 1525 in Italien als Reformzweig des Ordens des hl. Franziskus von Assisi. Matthäus von Bascio aus der italienischen Mark Ancona hatte sich von den Franziskanern getrennt, um die ursprüngliche Ordensregel des hl. Franz reiner und strenger zu verwirklichen. Bei den Franziskanern war es im Laufe der Zeit zu Auseinandersetzungen über das rechte Ordensleben gekommen. Johannes della Valle hatte 1334 die Erlaubnis erhalten, mit Gefährten in der Einsamkeit zu leben und die Ordensregel in ihrer ursprünglichen Strenge zu beobachten. Die Anhänger dieser Bewegung wurden deshalb Observanten genannt. Die Klöster, die sich dieser Reform nicht anschlossen, wurden Konventualen genannt, weil sie in größeren Konventen wohnten. Papst Leo X. erklärte schließlich beide Richtungen 1517 zu selbständigen Orden.

Dadurch gab er den Anstoß zur Gründung des Kapuzinerordens. Er erlangte vom Papst die Erlaubnis, einen braunen Habit mit spitzer Kapuze als Symbol der Reform zu tragen. Matthäus trug in Übereinstimmung mit einem Bild des hl. Franz, das als naturgetreue Abbildung galt, wie der Ordensgründer eine lange spitze Kapuze und ging barfuß. Die kapuzentragenden Brüder wurden vom Volk bald Kapuzenmänner (= Kapuziner) genannt.

Ohne Bindung an ein Kloster widmete sich Matthäus der Wanderpredigt. Die Bulle „Religionis zelus“ vom 3. Juli 1528 bildete schließlich die rechtliche Grundlage des neuen Ordens. Im Jahre 1600 kamen die ersten Kapuziner von Venedig über Tirol nach Bayern. Herzog

Maximilian, der spätere Kurfürst, stiftete das erste bayerische Kapuzinerkloster in München am heutigen Lenbachplatz zusammen mit dem heiligen Laurentius von Brindisi. 1668 wurden die Konvente in Bayern zu einer eigenen Provinz erhoben. 1802 begann die Aufhebung der Klöster durch den Staat, die sogenannte Säkularisation hatte begonnen. Die Kapuziner wurden in Zentralklöstern zusammengepfertcht, um ihr Ende und das der Bayerischen Provinz abzuwarten. Kurz vor dem Aussterben kam unter König Ludwig I. die Rettung. 1826 bewilligte er die Aufnahme neuer Novizen.

Pfingsten 2010 vereinigte sich die Bayerische mit der Rheinisch-Westfälischen zur Deutschen Kapuzinerprovinz.

Kapuziner zeichnen sich aus durch ihre Volksnähe, durch ihre Predigten und ihre Beichtstuhlätigkeit. Sie wirkten an europäischen Höfen, als päpstliche Diplomaten und standen in den Türkenkriegen an vorderster Front. Generell kümmern sie sich um Randgruppen der Gesellschaft, um Arme und Entrechtete, um Kranke, vor allem zu Pestzeiten, um Gefangene usw.

Dr. Carolin Weichselgartner



Das erste Münchner Kapuzinerkloster am heutigen Lenbachplatz

Geschichte der Pfarrei und des Kapuzinerkonvents St. Anton

Die Gründung der Schmerzhaften Kapelle

Schon sehr früh wurde im oberen Lehel ein Kruzifix aufgestellt. Die Stelle war damals eine gute Viertelstunde von der Stadt München entfernt und lag inmitten von Fichtenwäldern, Getreidefeldern, Hopfengärten und Krautgärten. In der Umgebung standen vereinzelt Sommer- und Lusthäuser. Nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges hingen die Münchner an einem Baum südlich vom neuen Friedhof (am Steig nach Thalkirchen, heute Kapuzinerstraße) in dem Pestopfer, Fremde und Selbstmörder begraben wurden, ein Kruzifix auf. Der Münchner Bürger Bartholomäus Deibler, der als Ökonom und Wasenmeister (= Schinder, Abdecker) außerhalb der Stadt wohnte, tauschte um 1670 das Kruzifix gegen eine Kopie des Andechser Bildes des gegeißelten Heilandes aus. Die kleine offene Kapelle, die er zum Schutz errichtete, wird in den Akten häufig „Martersäule“ genannt. Den Grundbesitz dafür erhielt Deibler von der Stadtgemeinde geschenkt. Er musste nur die Kosten für den Bau selbst tragen. Georg Westermayer kennzeichnet sie in seiner statistischen Baubeschreibung der Erzdiözese München und Freising folgendermaßen: *Der Ausdruck „Martersäule in Form einer kleinen Kapelle“ gibt zu erkennen, dass hier nicht eine eigentliche Kapelle bereits zu finden gewesen, sondern nur ein einfaches Bethäuschen, welches weder Thüre, noch Thurm oder Glocken, noch Raum für Andächtige hatte, so eine ganz primitive Nische, in der das Geißelungsbild aufgestellt, vor Unwetter durch ein Dach ge-*



Jesus an der Geißelsäule

schützt, und bei selbem jedenfalls eine Kniebank angebracht war (...). Das Bild scheint wohl auf einer Art Altar gestanden zu haben, wie ja noch vielfach derlei in Feldkapellen oder ‚Martersäulen‘ (‚Marterln, Bildstöcklein‘, besonders in Tyrol) auf dem Lande vorkommt; doch war dieß kein liturgischer oder gar zur Celebration brauchbarer Altar.“

Es setzte eine regelrechte Wallfahrt ein. Von 1677 bis 1857 wurden sogar päpstliche Ablassse bewilligt. Aufgrund der vermehrten Opfergaben der Pilger konnte Deibler die Kapelle vergrößern und das Bild durch ein Gitter abschließen. Daraufhin übertrug ein bischöfliches Rescript vom 29. August 1672 die Verwaltung der

Kapelle dem Pfarramt von St. Peter. Deibler vermachte der Kapelle in seinem Testament 200 Gulden für die Anschaffung einer Monstranz.

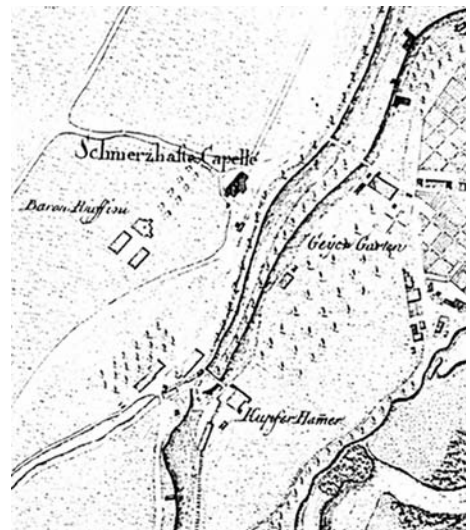
Um ihre Sonntagspflicht erfüllen zu können beantragte die Stadtgemeinde die Beseitigung der Kapelle und den Neubau einer Kirche. Folgende Wohltäter unterstützten den Bau: Prinzessin Violanta, die Tochter Max Emanuels, schenkte 50 Dukaten, der churfürstliche Kupferhammer Schmid Daniel Mayr und die Nachbarn beschafften gratis die Baumaterialien. Es gab verschiedene Entwürfe und Kostenvoranschläge, bis es schließlich zu einem runden Kuppelbau kam. Am 3. Oktoberssonntag 1705 nahm Weihbischof Johann Sigmund Baron von Zeller die Konsekration der Kirche zu Ehren des Leidens Christi und der Schmerzhaften Mutter Gottes vor. Dabei wurden die Reliquien der hl. Märtyrer Honorat und Abundius in das Sepulkrum eingesetzt.

Der Baumeister dieses achteckigen Kuppelbaus ist leider unbekannt. Man vermutet den Münchner Maurermeister Wolfgang Zwerger, der auch die alte Sendlinger Kirche errichtete. Am 7. Juli 1706 erhielt die Kapelle einen eigenen Mesner, der jährlich 8 Gulden erhielt. Er hatte eine Wohnung hinter der Kirche, die bis 1846 bestand. Die Seelsorge besorgten von 1734 bis 1847 die Kuraten aus dem Priesterhaus von St. Johann Nepomuk. 1795 schlug der Blitz ein und beschädigte das Dach und die Türen. Sofort ließen weitere Wohltäter das kleine Gotteshaus mit 100 Gulden wieder reparieren.

Benefiziat Zacher und die Kapuziner

Benefiziat Georg Urban Zacher von St. Peter in München hatte die Idee, Kapuziner an die Schmerzhaft Kapelle zu berufen. Zacher war 1799 in den Kapuzinerorden

eingetreten und infolge der Säkularisation in den Weltpriesterstand übergewechselt. Auch unter den Laien wurde der Ruf nach Ordensleuten an der Kapelle immer lauter. So wandte er sich an den König. Ludwig I. war dem Kapuzinerorden sehr gewogen. So erlaubte er die Wiedererrichtung der Ordensprovinz der bayerischen Kapuziner. Auch berief er den Tiroler Provinzial Pater Gabriel Engl nach Bayern. Dieser sollte als Provinzial die bayerische Provinz nach der Säkularisation wieder aufbauen. Pater Gabriel förderte die Wiederansiedelung der Kapuziner in München an der Schmerzhaften Kapelle. Von einer neuen Münchner Niederlassung erhoffte er sich unter anderem auch Ordens-Nachwuchs. Gleichzeitig bot sich für durchreisende Kapuziner eine Herberge. Bisher hatte Zacher diesen Dienst an seinen ehemaligen Mitbrüdern versehen. Am 19. Juni machte der Provinzial eine Eingabe beim König und bereits am 6. Juli 1845 traf die Antwort des königlichen Staatsministeriums des Inneren beim Provinzialat in Altötting ein. Der König war fest entschlossen, Kapuziner an



Plan 1807

den neuen Posten zu berufen, wollte aber das Unternehmen auf eine solide Basis gestellt wissen.

Für den Klosterbau erwarb Zacher vom Seifensieder Kölbl das Areal neben der Kapelle um 6274 Gulden und 30 Kreuzer. Der restliche Teil gehörte dem Stadtmagistrat München. Baumeister Kuppelmair hatte den Bau des Hospizes auf städtischem Grund bereits vor der Erwerbung begonnen. Der Magistrat äußerste zwar sein Befremden über den bereits eingeleiteten Bau auf städtischem, noch nicht abgetretenen Grund, war der Sache an sich aber nicht abgeneigt. Er stellte ein unentgeltliche Überlassung des Baugrundes in Aussicht, wenn die Kapuziner sich verbindlich machen, *dafür den Verbindungsweg von der Staubstrasse anfangend neben und längs der neu zu erbauenden Umfassungsmauer und in gerader und mit dem neuen Leichenackerbau parallel laufenden Linie bis an die Thalkirchnerstrasse fortsetzend nach Angabe und Dimensionsbestimmung des städt. Baubureau auf eigene Kosten herzustellen* (Eberl: St. Anton S. 19).

Die Auflage, einen Verbindungsweg herzustellen, bildete für das Kloster eine große Last. Ein weiteres Schreiben des Magistrats hielt zwar an der Bedingung fest, war aber etwas milder gestaltet. So konnte am 9. September 1846 der Bauplan genehmigt werden. Grundsteinlegung war bereits am 24. August desselben Jahres. Stadtpfarrer Schuster von St. Peter leitete diesen festlichen Akt in Anwesenheit vom Provinzial, von Benefiziat Zacher, Baumeister Kupplmair und anderen. Um Raum für einen Kapuzinerchor zu gewinnen, musste die hinter der Kapelle stehende Mesnerwohnung samt Turm abgerissen werden. Als Entschädigung für die verlorene Stelle bat das Mesner-Ehepaar 1847 das Ordinariat und die Regierung, in der Schmerzhafte Kapelle einen Krämerstand für Wachsverkauf einrichten zu dür-

fen. Trotz abschlägigem Bescheid trieben sie ihren Handel bis 1856.

Die zwei alten Glocken wurden 1846 abgenommen und der Glockengießer Hubinger in München goß daraus ein Glocke von 132 Pfund zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria. Auf königlichen Befehl wurde das im September fertiggestellte Hospizgebäude durch einen Gerichtsarzt untersucht, *ob es (als Neubau) ohne Gefahr für die Gesundheit der darin zu wohnen Habenden jetzo schon, i.e. im Oktober lf. Js. Bezogen werden kann?* (Eberl: St. Anton S. 24) Dies war der Fall.

Am 3. Oktober 1847 führte Graf Karl August von Reischach als Erzbischof von München-Freising die Kirchweihe durch. Der Hochaltar wurde zu Ehren der Schmerzhafte Mutter Gottes geweiht und die Reliquien der hl. Märtyrer Generosus, Cölestin, Placidus und Fidelis in das Sepulkrum eingesetzt. Seitdem erst heißt die Kapelle „Schmerzhafte Kapelle“. Zugleich wurde



Kapellen-Stich von 1847

sie zur Klosterkirche erhoben. Anwesend war der Pfarrklerus von St. Peter, der Provinzial der Franziskaner, Provinzvikar Gabriel Engl und andere Gäste.

Tags darauf konnten folgende Priester das Hospiz beziehen: Pater Joseph Kalasanz Geyer als Superior (Hausvorsteher eines Hospizes), Pater Johannes Chrysostomus

Ziffelsberger von Schwarzach im Bayerischen Wald und Pater Benedikt Fastlinger von Rosenheim. Die Laienbrüder hießen Frater Humilis Eder von Steinau, Frater Bruno Schmid von Langenneufnach in Schwaben und Frater Kasimir aus Steinheim. Im ersten Jahr kam noch Frater Blasius Dürr aus Floßheim in Schwaben hinzu. Er war Klosterschneider in St. Anton. 1850 bekamen die Brüder ihren eigenen Klosterfriedhof im Garten bewilligt. Als erster wurde dort Frater Blasius nach seinem Tod 1856 begraben. Da das Geld für den Klosterbau nicht ausreichte, verfasste Pater Gabriel ein Rundschreiben an die reicheren Klöster der Provinz mit der Anweisung, für die neue Münchner Niederlassung Almosen zu sammeln und einzusenden. Neben Geld flossen auch Sachspenden in Form von Bäumen und Holzbrettern. Um die restlichen Schulden decken zu können, gestattete der König eine Hauskollekte bei den katholischen Einwohnern des Königreiches. Die Kapuziner selbst verdienten sich ihren Lebensunterhalt ebenfalls durch das Erbetteln von Almosen.

Benefiziat Zacher trat mit der Übernahme des Klosters durch die Kapuziner von seiner Stellung als Apostolischer Syndikus zurück. Sein Nachfolger in diesem Amt wurde der königliche Kreis- und Stadtgerichtsregistrator Pill. Wegen der zu weiten Entfernung der Anwohner von ihren zuständigen Pfarrkirchen und Seelsorgern wurden die Kapuziner von Anfang an zur Krankenseelsorge herangezogen. Sehr schnell kam es dann zu einer rechtlichen Regelung. Die Kapuziner durften zunächst jedem Kranken, der sie rief, die Beichte hören, und jedem schwer und gefährlich Kranken in der Nähe des Klosters die Kommunion und die letzte Ölung spenden. Später erhielten sie das Recht der uneingeschränkten Krankenseelsorge in einem genau abgegrenzten Stadtteil für alle

Kranken überhaupt. In den Jahren 1850 – 52 wurde das Kloster zum ersten Mal erweitert. Daraufhin schrieb die königliche Polizeidirektion München, dass dieser Neubau mit 6 Gulden 42 Kreuzer Steuer jährlich belegt würde. Superior Kalasanz versuchte dies zu verhindern, indem er auf das Armutsgebot des Ordens hinwies. Weder der Orden noch einzelne Mitglieder dürften demzufolge Eigentum oder Geld besitzen. Sie lebten rein von Almosen. Den Anbau hätten barmherzige Leute gebaut, damit durchreisende Kapuziner oder andere Ordensleute ein Quartier bekämen. Sie wären nicht Eigentümer, sondern nur Nutznießer der von ihnen bewohnten Klöster. Nach einem Gesetz vom 11. Juli 1850, die Kapitaleigenumssteuer betreffend, waren Stiftungen und Anstalten für Kultus etc. und die konskribierten Armen von dieser Steuer frei. Unter Protest musste der Pater Kalasanz aber trotzdem zahlen. Im Jahre 1854 wurde das Hospiz zum Konvent mit einem Guardian an der Spitze erhoben. Provinzial Pater Johannes Maria verlegte den Sitz des Provinzialates nach München. (1866 wurde wieder Altötting Provinzialatssitz.) Superior Kalasanz wurde erster Guardian des neuen Konventes und Provinzdefinitor.



Klostersiegel von 1847

Die Cholera 1854 - Anwachsen des Konvents

Im Sommer 1854 fand in München im neuen, von König Max II. erbauten Glaspalast eine große Industrie- und Kunstausstellung statt, als die Cholera ausbrach. Es erkrankten fast 5.000 Personen, 2.223 davon starben. Auch Benefiziat Georg Urban Zacher fiel der Seuche zum Opfer. Die Kapuziner leisteten unermüdlich ihren Dienst bei den Kranken und Sterbenden. Die Almosensammlungen wurden in dieser Zeit unterbrochen, um jederzeit zur Verfügung zu stehen. Das Ordinariat erweiterte den Klostersprengel bis zur Fraunhofer- und Baumstraße. Für Notfälle blieb diese Bestimmung auch weiterhin bestehen.

Während der Cholera-Epidemie war der Bekanntheitsgrad der Ordensleute sehr angestiegen. So wurden sie auch als Seelsorger stärker in Anspruch genommen. Aufgrund dessen, wegen der Erhebung des Hauses zum Guardianat und wegen der Verlegung des Provinzialates in den neuen Konvent wurde eine Aufstockung des Klosterpersonals auf 14 Mitglieder notwendig. Kirche und Kloster wurden in den Jahren 1854-56 wiederum vergrößert. Das fertige Gebäude bot große Vorteile und Verbesserungen für das klösterliche Leben: Es war ein passende Pforte und geeignete Sprech- und Beichtzimmer gebaut worden. Das weltliche Klosterpersonal, das vorher gegen die kanonischen Bestimmungen die Wohnräume mit den Religiosen gemeinsam hatten, bekam passende Zimmer und Werkstätten etc. Im ersten Stock gab es nun einen Bibliothekssaal und Zellen für Gäste und Kranke samt Krankenkappelle. Auch die Kirche war auf 109 Fuß Länge und 30 Fuß Breite vergrößert worden. Zehn Jahre nach der Neugründung war die Zeit reif, die Matutin und Laudes

wie es die Ordensregel vorschrieb zur Mitternachtsstunde abzuhalten. Ab dem 4. Oktober 1857 wurde im Kloster das mitternächtliche Chorgebet samt Gebetläuten eingeführt. Als die Glocke zum ersten Mal ertönte, kamen die Nachbarn gelaufen, weil sie fürchteten, die Brüder seien in Bedrängnis und hätten die Notglocke betätigt. Dies wiederholte sich Nacht für Nacht. Erst nach einer Woche wussten alle ringsum, warum die Glocke erklang. 1857 wurde auch eine neue durch Spenden finanzierte Orgel für 350 Gulden angeschafft. In der Osterwoche des Jahres 1859 mussten zwei Kapuziner gleichzeitig zu Grabe getragen werden. Es handelte sich um den Vikar Pater Gregor Baumann und den ersten Hausvorsteher, Pater Joseph Kalasanz. Während des Gebets im Refektorium traf ihn ein Schlaganfall. König Ludwig I. besuchte den Sterbenden noch auf dem Krankenlager. Sein Nachfolger wurde Pater Konstantin Ritz.



Konvent 1895 mit Bauplan Antoniuskirche

1859 pachtete das Kloster ein westlich angrenzendes Gartengrundstück zur Erholung und für einen Gemüsegarten. Ein Jahr später konnte es dann noch den Kölbl'schen Wiesengrund käuflich erwerben. Das ganze Klosterareal betrug nun 3 Tagwerk 76,3 Dezimalen. Den Klausurvorschriften entsprechend wurde das ganze Kloster-Terrain mit einer festen Mauer umgeben. Der Garten wurde von

den Brüdern gepflegt. Sie legten Wege an, pflanzten Kern- und Steinobst, Tannen, Birken und niedrige Sträucher. Ein Garten- und ein gläsernes Gewächshaus entstand. 1869 erhielten die Mauernischen die 15 Rosenkranz-Geheimnisse. Die Bilder waren auf Kupfer gemalt. An der nördlichen Mauer legte Guardian Pater Linus 1891 einen Wandelgang an. König Max II. hatte 1859 dem Kloster jährlich eine Gratisabgabe von 6 Zentnern Kochsalz bewilligt. Das Gratiale war auf Widerruf gewährt. 1868 kündigte das königliche Salzamt die baldige Beendigung der Vergünstigung an. Der Guardian begründete seine Bitte um Fortdauer mit dem steigenden Salzbedarf aufgrund der wachsenden Anzahl bedürftiger Menschen, die an der Klosterpforte Essen bekamen. Er hatte aber keinen Erfolg. Das Salzgratiale wurde dem Kloster 1872 endgültig aberkannt. Seit seiner Gründung 1847 musste der Konvent weder Pflasterzoll noch Mehl und Getreide-Aufschlag an die Stadt bezahlen. 1862 bat Guardian Pater Konstantin den Stadtmagistrat um weitere Gewährung dieser Abgabefreiheit. Die Antwort lautete: Wir bedauern, dem Gesuche um Befreiung vom Mehlaufschlage wegen der Konsequenz für andere Institute nicht entsprechen zu können. Dagegen gewährte die Stadtverwaltung 1850 und 1862 problemlos die Abgabe von Gratiswasser (einen Steften) an das Kloster. Nach Fertigstellung der Wasserleitung legten die Kapuziner eine kleine Felsgruppe mit Gartenanlage und Brunnen an. Kaufmann Nutzinger schenkte ein Vesperbild, das Professor Schlotthauer modelliert hatte und über dem Brunnen aufgestellt wurde. 1864 bauten die Kapuziner im Garten ein Ökonomiegebäude. Sie schafften neue Räume für Holz und Gemüse, ein Waschküchen Backhaus und Räumlichkeiten für die wachsende Zahl von geistlichen und weltlichen Gästen.

Das Gebäude, das eine Schreinerei, später mit Maleratelier, eine Holzlege, ein Kornkammer und ein Glashaus umfasste, musste später dem Neubau der Antoniuskirche weichen.

Vielerlei Reliquien und das Candid-Gnadenbild

Das im Münchner Kloster tagende Provinzkapitel des Jahres 1860 wählte Pater Johannes Maria Klein zum dritten Mal zum Provinzial. Er hinterließ bis zu seinem Tod 1879 sehr viele historische Aufzeichnungen über den Orden und über das Münchner Kloster. Aufgrund dessen kann die Hausgeschichte genau nachgezeichnet werden. Pater Konstantin sammelte auch eine bedeutende Anzahl von Reliquien. Um deren Verehrung zu ermöglichen, wurden 30 Kapseln angefertigt und von den Englischen Fräulein in Altötting gefasst. Zwei kostbare Reliquien bewahrte das Kloster auch vom großen Ordensheiligen Laurentius von Brindisi (1559-1619) – sein Herz und ein Stück seines Mantels. Das Herz wurde nach seinem Tod in zwei Hälften geteilt, die eine kam nach Brindisi, die andere bekam Kurfürst Maximilian I. (1594-1651). Unter ihm – damals Herzog Maximilian I. von Bayern – hatte Laurentius im Jahr 1600 die Kapuziner in München eingeführt. Das erste Kloster stand bis zur Säkularisation *Laurentius-Herz-* 1802 am heutigen *Reliquiar*



Laurentius-Herz-Reliquiar



Candid-Bild

Lenbachplatz. Den einfachen Altar in der Gruftkapelle schmückte der Herzog mit einem Bild der heiligen Familie, das er 1602 vom niederländischen Maler Peter de Witte, genannt Candid (1548-1628,) malen ließ.

Maximilian ministrierte dort öfters, während Laurentius die nächtliche Messe feierte. Er wurde Zeuge, wie Laurentius eines Nachts das Christkind im himmlischen Lichterglanz vor dem Candid-Bild erschienen sein soll.

Das Bild zeigt die sitzende Jungfrau Maria, wie sie das Jesuskind hält. Sie blickt auf den kleinen Johannes den Täufer, der vor ihr kniet. Seine Mutter Elisabeth beugt sich daneben vor. Auf ihr Geheiß bittet Johannes das Jesuskind um seinen Segen, das ihn erteilt. Daneben ist ein liegendes Lamm zu sehen. Der heilige Joseph schaut im Hintergrund zu. Das Bild der heiligen Familie wurde sowohl von hochgestellten Persönlichkeiten als auch vom Volk sehr verehrt. In der Zeit der Säkularisation kam das Bild in die königliche Gemäldegalerie nach Schleißheim. König Ludwig I. gab es 1852 unter Vorbehalt des Staatseigentums den Kapuzinern zurück. Es wurde in der Schmerzhaften Kapelle aufgestellt. 1896 kam es auf den Laurentiusaltar der neuen Antoniuskirche, der sich in der heutigen Taufkapelle befand.

Unter der Mensa stand ein Sarkophag mit den Gebeinen des heiligen Märtyrers Modestus. Diese Reliquie stammt aus der Agnes- Katakombe bei Rom. 1610 kam sie in den Besitz des Kurfürsten von Bayern. Von der Maxburg wanderte die Reliquie in die Hofkapelle der Residenz. Auf Bitten des Guardians Pater Linus Mörner schenkte Prinzregent Luitpold von Bayern 1895 sie der fertiggestellten Antoniuskirche. Am 19. April 1896 erfolgte die feierliche Translation des Heiligen.

Am Tag zuvor wurde die Reliquie in der Schmerzhaften Kapelle der Verehrung des Volkes ausgesetzt. Der Regent nahm persönlich an der Feier teil. Beim Umbau der Antoniuskirche 1966 bekamen die Modestus-Gebeine und das Candid-Bild eine eigene Andachtsnische in der letzten Seitenkapelle rechts gleich beim Eingang. Die vielen täglich hier brennenden Opferlichter bezeugen bis heute seine große



Laurentius-Altar

Wertschätzung bei der Bevölkerung. Die Laurentius-Herz-Reliquie übergab der Kurfürst den Münchner Kapuzinern. Sie befindet sich bis heute im Klosterbesitz.

Vielerlei Umbauten

Eine völlig durchgreifende Restaurierung der Schmerzhafte Kapelle, erfolgte in den Jahren 1880 – 1884. Bemerkenswert dabei ist, dass die Arbeiten ausschließlich von Laienbrüdern des Ordens ausgeführt werden konnten. Frater Mansuet Hößle von Pfronten leitete das durch Spenden finanzierte Unternehmen, das 5.000 Mark kostete.



*Altes marianisches
Gnadengemälde*

Die Kapelle besaß als Gnadengemälde eine Darstellung der schmerzreichen Jungfrau Maria unterm Kreuz mit sieben Schwertern. 1850 wurde es durch eine Pietà des Meraner Bildhauers Bendel ersetzt, und gilt seitdem als verschollen. Das neue Gnadengemälde stellt die schmerzhafte Gottesmutter dar, wie sie unter dem Kreuz sitzt. Auf ihrem Schoß liegt der tote Heiland.

Als Nebenaltäre fungierten links der sogenannte Krönungsalter, rechts der Geißelungsalter, links im Langhaus der St. Antoniusalter, rechts im Langhaus der St. Veronika-Altar, rechts in der Rotunda der St. Franziskusalter. Bis zur Fertigstellung der Antoniuskirche befand sich diesem Altar gegenüber der sogenannte Gnaden-

altar, der das Bild der heiligen Familie von Peter Candid zeigte. Rechts von der Seitenkapelle nach Süden befand sich eine von Bruder Mansuet geschaffene Lourdesgrotte. Die Kanzel wurde 1883 angefertigt und mit Statuen des Herrn und der vier Evangelisten von Bildhauer Hintner verziert. Die Klosterbibliothek befand sich auf der Nordseite des Klosters an der Kapuzinerstraße. Sie hatte im Sommer 1897 einen Bestand von über 17.000 Bänden. Vor dem Ersten Weltkrieg wurden Umbauten an der Pforte vorgenommen. Die Armen hatten eine eigene Stube, in der sie Brot und Suppe bekamen. Von nun ab hatte der Pförtner im Winter einen geheizten Aufenthaltsraum. In der Folgezeit erlebte die Schmerzhafte Kapelle eine Reihe von Umbaumaßnahmen: 1928 fand eine erste Renovierung statt: Der Eingang erhielt neue Eichentüren, die die Brüder des Klosters angefertigt hatten. Das Innere wurde hell getönt, das Langhaus ein wenig dunkler. Das Presbyterium gewann durch einen Schacht an Licht. Der Kup-



Kapelle - Hochaltar ab 1850

pelbau erhielt eine Lüftung. Bruder Rudolf malte zwei neue Freskogemälde: Auf dem einen verkünden die Engel mit ihren Posaunen den Beginn des Weltgerichtes, in dem anderen bringen sie das Kreuz des Heilands auf die Erde herab zum Jüngsten Gericht. Die Krippe wurde neu gestaltet und die Kuppel mit Kupfer eingedeckt. Innen in der Kapelle wurde über dem Portal eine Inschrift mit den wichtigsten Daten angebracht: *Diese Kapelle wurde als Rundbau 1702-1704 gebaut, am 18. Okt. 1705 konsekriert, den Kapuzinern anvertraut 4. Okt. 1847, von ihnen 1855-1857 um das Langhaus vergrößert u. zum 400jährigen Jubiläum des Kapuzinerordens innen und außen restauriert 3. Juli 1928.* (Hauschronik des Kapuzinerklosters St. Anton)



Kapelle, 1956



Kapelle-Neugotische Innenausstattung ab 1928

Von 1945 bis 1954 feierte in der Kapelle die ukrainisch-unierte Gemeinde ihre Gottesdienste. Seit 1944 waren viele Ukrainer in einem Arbeitslager auf dem Firmengelände der optischen Werke Rodenstock untergebracht gewesen. Heute hat die ukrainisch-unierte Gemeinde in der Schönstraße in Untergiesing ihr Kir-

chenzentrum. Ab 1955 wurden bei einer neuerlichen Renovierung die neugotischen Altäre und Figuren entfernt und der Hauptaltar umgestaltet. Der Raum wurde licht und weiß.

Am 23. März 1956, am Schmerzhafte Freitag, konnte die Schmerzhafte Kapelle wiedereröffnet werden. Als Neuerungen werden aufgeführt: „Neon- und elektrisches Licht, feudaler Beichtstuhl, elektrische Heizung der Kirchenbänke, neues Pflaster im Presbyterium und im Rundbau, die Totenkammer eingerichtet, neugotische Sakristei, Sockel für Pietà, neuer Tabernakel, restaurierte Pietà“. (Hauschronik des Kapuzinerklosters St. Anton) Ende der 50-er Jahre beruht die Existenz des Klosters auf den bisherigen Einnahmequellen: Kollektur, Pfarrgehälter, Klinikdienst, Zuwendungen von der Leitung der Barmherzigen Schwestern, Messstipendien, Aushilfen und Almosen. Der einzige Kollektor sammelt Getreide,

Eier, Fett, Kartoffeln, Kraut und Holz. Von 1977 bis 1980 waren wiederum Handwerker im kleinen Gotteshaus tätig. Um einen zusammenhängenden einzigen Raum zu schaffen, machte man zwischen dem historischen Kuppelbau und dem 1855 erbauten Langhaus links und rechts Durchbrüche. Das Gebäude wurde zudem unterfangen, um der aufsteigenden Feuchtigkeit entgegenzuwirken. Dazu wurde das Dach neu eingedeckt, der Boden neu gepflastert und mit einer Fußbodenheizung versehen. Am 8. Dezember 1980 weihte Weihbischof Matthias Defregger den damaligen Altar.



Kapelle-Innenansicht ab 1982

1982 bekam die Kapelle einen neuen Kreuzweg und Zierrahmen an den vergitterten Chorfenstern.

Am 1. Oktober 1997 gedachte die Pfarrei



In den Jahren 2006 bis 2009 bekam die Schmerzhafte Kapelle ihr heutiges Gesicht

St. Anton mit einem Abendgottesdienst in der Kapelle des Jubiläums „150 Jahre Kapuziner“ in St. Anton. In den Jahren 2003 bis 2006 wurde die Schmerzhafte Kapelle am Wochenende und feiertags von der georgisch-orthodoxen Gemeinde für ihre Gottesdienste genutzt.



300-Jahr-Feier 2005



Reliquiar des Kapellen-Altars



Pieta 2009

2005 feierte die Pfarrei St. Anton mit einer Festwoche das 300. Weihejubiläum der Schmerzhafte Kapelle.

Von 2006 bis 2009 wurde der Raum abermals verändert: Im Rahmen des großen Umbaus des Kapuzinerklosters St. Anton trennte man das Langhaus vom historischen Kuppelbau ab. Im Langhaus errichtete man das Fernsehstudio des Instituts zur Förderung publizistischen Nachwuchses (ifp), die Journalistenschule der Deutschen Bischofskonferenz, die im Kloster unterkam. Der Zentralraum der Schmerzhafte Kapelle wurde komplett renoviert und bekam seine heutige Gestalt. Es wurde eine moderne Sakristei eingerichtet und darüber der neue Chor des Kapuzinerklosters. Auch die liturgischen Orte erfuhren eine Neuordnung, Pietà, Geißelhei-

land, Kreuz und das Gemälde des Auferstandenen über dem Eingang wurden sorgfältig restauriert. Auch eine moderne Heizung nebst Elektrik und Beleuchtung wurde eingebaut, ein neuer Steinboden verlegt, ebenso die Bestuhlung erneuert. Innen- und Außenwände sowie die Kuppel leuchten heute schneeweiß. Ein Paravent aus dunklem geräucherten Eichenholz nimmt nun die Rundung des Raumes auf und schafft einen harmonischen Gesamteindruck. Er ist, ebenso wie der neue Altar aus weißem Jurastein, ein Werk des Künstler-Ehepaars Claudia und Holger Bollinger aus Bergfeld im Landkreis Freising. Der Ambo ist eine Schmiedearbeit von Peter-Michael Reich, der Tabernakel wurde aus der alten Einrichtung übernommen. Am 22. März 2009 fand die feierliche Altarweihe mit Erzbischof Reinhard Marx statt. Die Kapuziner ihrerseits bauten das benachbarte Pfarrhaus an der Isartalstraße 4 für sich in eine neue Niederlassung um. Zugleich verlegten sie ihr Provinzialat von St. Joseph in Schwabing nach St. Anton. Auch die Pfarrei St. Anton erhielt in dem renovierten Klosterkomplex neue Gemeinderäume. Heute dient der stille Gebetsraum als Konventkirche der Kapuziner, deren Friedhof sich an der Kapellenostseite anschließt. Die Pfarrei St. Anton feiert hier wie ehemals ihre Werktagsgottesdienste. Das Patrozinium wird jedes Jahr am 15. September, dem Fest „Mariä Sieben Schmerzen“, begangen.



Heutige Ansicht von Kloster und Kapelle

Der Bau der St. Antoniuskirche



Fassade von St. Anton

In der Zeit um 1892 konnte die Schmerzhafte Kapelle den Andrang der Besucher nicht mehr fassen. Ein Zeitungsartikel beschreibt die Situation folgendermaßen: *Vor 40 Jahren besaß München wenig über 100.000 Einwohner. Anfangs der Neunziger Jahre aber hatte sich diese Zahl mehr als verdreifacht. Ja, vor 20 Jahren stand die Schmerzhafte Kapelle noch ziemlich vereinsamt am Süden der Stadt draußen. Heute sind diese lokalen Verhältnisse ganz andere, und Kapelle und Kloster sind vollständig umbaut und hundert und hundert von eben erst entstandenen Neubauten sind die Nachbarschaft des Klösterchens geworden. Die Schmerzhafte Kapelle liegt jetzt in Mitte einer katholischen Bevölkerung von 35-40.000 Seelen und zwar, da in den beiden Stadttheilen X und XI keine weitere Kirche oder Kapelle besteht, als einziges Gotteshaus für dieselben. Für diese riesige See-*

lenzahl sollten jetzt schon 2 große Kirchen bestehen! (Eberl: St. Anton S. 148/49) Erzbischof Antonius von Thoma brachte gegenüber Guardian Linus Mörner den allgemeinen Wunsch nach Abhilfe zum Ausdruck. Pater Linus war von Anfang an für einen Kirchen-Neubau an der Westseite des Klosters, was schließlich realisiert wurde. Auch gab es die Idee, an der Ecke Thalkirchner- und Kapuzinerstraße in der nordwestlichen Ecke des Gartens eine neue Kirche zu bauen. Einer der Entwürfe ist hier abgebildet.



Kirchen-Entwurf

Dieses Projekt wurde aber bald wieder fallen gelassen, weil die Kirche zu weit weg vom Kloster gestanden hätte. Daneben gab es noch den Gedanken einer Überbauung der Schmerzhafte Kapelle und nach Vollendung der neuen die alte niederzulegen. Da die Kapelle während der Baumaßnahmen für gottesdienstliche Zwecke unbrauchbar war, entschied sich die Provinzleitung doch für einen voll- und selbständigen Neubau. Aufgrund des dringenden Gotteshaus begrüßte das Ordinariat das Projekt. Die Schmerzhafte Kapellen-Stiftung erhielt das Eigentumsrecht am Baugrund und am Kirchengebäude. Da die Kapuziner den Kirchenbau vollständig durch Spenden finanzierten und auch die Baulast an der neuen Kirche übernahmen, erhielt sie die Exemtion (gewisse rechtliche Eigenständigkeit) der Ordenskirchen. Das neue Gotteshaus sollte

als Patron den heiligen Antonius von Padua und als Mitpatron den heiligen Laurentius von Brindisi – der Ordensgeneral, der die Kapuziner 1600 in München eingeführt hatte – erhalten.

Der erforderliche Gemeindegrund wurde unentgeltlich dem Kloster beziehungsweise der Kirchenverwaltung St. Peter überlassen. Auch Prinzregent Luitpold erteilte seine Genehmigung. Innerhalb zweier Monate hatten alle Behörden dem Bauprojekt zugestimmt.



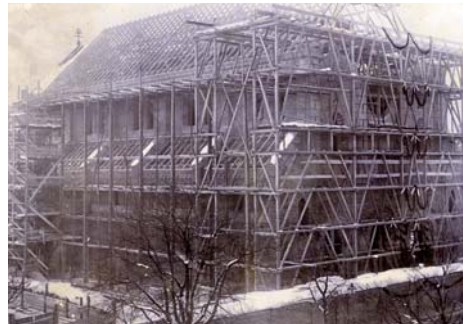
Georg Leib Bauführer erscheint Hans Schurr. Damit Leib das Kloster rechtskräftig vertreten konnte, wurde er zum Apostolischen Syndikus ernannt. Er verlangte keinen Lohn und schenkte darüber hinaus noch den mächtigen Kirchen-Dachstuhl. Für seine Verdienste bekam er vom Prinzregenten den Michaels-Orden IV. Klasse und den päpstlichen St. Gregorius-Orden verliehen. Vom Provinzial erhielt er das „Ehrenbürgerrecht im Kapuzinerorden“. Leib ist auf dem Alten Südfriedhof begraben.

Am Vorabend der Grundsteinlegung wurde am Bauplatz das Kapuziner-Kreuz errichtet und vom Provinzial Pater Franz Xaver Kappelmayr feierlich gesegnet. In der Nacht wurde es elektrisch beleuchtet. Die Grundsteinlegung fand am 11. Juni 1893 statt: Die Umgebung war festlich geschmückt. Am Festzug beteiligten sich die Kreuz- und Leuchterträger, die Kinder der Tumblinger- und Wittelsbacherschule, des Waisenhauses, die Musiker, die katholischen Gesellenvereine, die Arbeitervereine, die Männervereine, die Volksvereine, die Kirchenbauvereine usw., eine Gruppe Mädchen in Erstkommunion-Klei-



Grundsteinlegung am 11. Juni 1893

dern, die Bauunternehmer, die Sänger, der Klerus und am Schluss der Kapuziner-Konvent. Auch das Kirchenmodell wurde mitgeführt. Nach einer längeren Ansprache versenkte der Erzbischof in den Grundstein eine Kapsel. Sie enthielt das Porträt des Prinzregenten und des Erzbischofs, den Grundriss und die Pläne der Kirche auf Pergament, die Urkunde über die Grundsteinlegung samt einem kurzen Abriss der Geschichte des Kapuzinerklosters in München, eine Luitpold-Gedenkmünze, eine Münze vom Bischofsjubiläum Papst Leos' XIII. und eine St. Antonius-Medaille. Der Verschluss des Grundsteines stammte aus den Katakomben der heiligen Priscilla in Rom. Unter Kanonensalven und Gebeten legte der Erzbischof den Grundstein in die vorgesehene Höhlung hinein. Nach der Zere-



Kirchenbau

monie des Hammerschlags besprengte der Erzbischof das Fundament mit Weihwasser. Es folgten der bischöfliche und eine feierliche Pontifikalmesse. Daran anschloss sich ein Festmahl im Refektorium des Klosters. Am Tag darauf wurde ein Seelengottesdienst für die verstorbenen Wohltäter der neuen Kirche gelesen.

Bei der Hebeweihefeier am 3. Januar 1894 erhielten die Arbeiter ein reiches Mittagsmahl, jeder Mann zwei Liter Bier und Trinkgeld. Am 27. November weihte Erzbischof Antonius von Thoma die 110-Kilogramm schwere Antoniusglocke, gegossen von der Firma Strasser in München. Der Erzbischof wollte in München eine große Volksmission abhalten. Die Franziskaner und Kapuziner sollten diese in zwölf Kirchen bewerkstelligen. Um auch die neue Antoniuskirche mit einbeziehen zu können, wurde sie erheblich schneller fertiggestellt als ursprünglich geplant. So konnte sie bereits am 10. März 1895 geweiht werden.



Pater Viktrizius Weiß (vorne in der Mitte sitzend) und der Konvent von St. Anton

Wiederum war die ganze Gegend geschmückt, Böllerschüsse verkündeten morgens den Beginn des Festtages. Eine große Menschenmenge hatte sich versammelt. Die katholischen Vereine mit ihren Fahnen empfingen den Erzbischof. Der Zug zur Kirche gestaltete sich ähnlich wie bei der Grundsteinlegung, nur

dass diesmal dem Erzbischof die Reliquien auf Samtkissen nachgetragen wurden. Die Konsekration der Altäre dauerte bis zum frühen Nachmittag. Unmittelbar danach feierte der Erzbischof das erste heilige Messopfer. Beim anschließenden Festmahl im Refektorium hielten der Provinzial Pater Viktrizius Weiß, die Bürgermeister Borscht und Brunner und Stadtpfarrer Huhn eine Rede. Die Baukosten für die Kirche beliefen sich auf rund 556.000 Mark.



Kirchturm von St. Anton

Die Antoniuskirche ist eine dreischiffige basilikale Anlage. Sie ist aus Backstein und Muschelkalk gefertigt. An der neomanischen Fassade grüßen der heilige Antonius in der Mitte und darüber links und recht der heilige Franz von Assisi und der heilige Fidelis von Sigmaringen. Geschichte 23 Die Ordensvorschrift erlaubte keinen Turm, sondern nur einen bescheidenen 36,5 Meter hohen Dachreiter mit Wetterhahn und kleiner Glocke. Die Länge der Kirche beträgt mit Vorhalle 60 Meter, die Breite 16 beziehungsweise 24 Meter Außenkante. Sie besitzt 6 Seitenkapellen. Der erhöhte Apsidenchor ist 13 Meter breit und tief. Die Höhe beträgt 19,5 Meter. Das Dach ist mit Biberschwänzen

(Freisinger Dachplatten) gedeckt worden. Kurz nach der Jahrhundertwende bekam die Antoniuskirche eine elektrische Beleuchtung.

Entsprechend dem damaligen Zeitgeschmack war der Kircheninnenraum mit einer reichen Gemäldevielfalt ausgeschmückt. Der Hochaltar war ein Werk des Architekten Joseph Müller. Das Wandbild im Presbyterium stellte der Wiener Historienmaler Josef Kastner (1844-1923) in Wachs-Tempera her. Dargestellt war der heilige Antonius von Padua als Wundertäter und Fürbitter am Throne Gottes. Er kniete vor dem Thron der Himmelskönigin mit dem Jesuskind und trug die Bitten aller Unglücklichen und Hilfsbedürftigen vor. Darüber war Gott Vater abgebildet. Das Bild zeigte 88 Ganz-Figuren. Der Stifter des Bildes, Erzbischof Antonius von Thoma war unten links abgebildet. Unter dem Kunstwerk

befand sich eine Inschrift, in der sich der Stifter des Bildes mit den Worten verewigt hat: „*Dem heiligen Antonius hat sich Erzbischof Antonius von Thoma durch dieses Votivbild verbunden. 1897.*“ In den Seitenkapellen befanden sich der Rosenkranzaltar und Altäre zu Ehren des Herzens Jesu, der heiligen Anna, des heiligen Josef, des heiligen Franziskus, des heiligen Fidelis von Sigmaringen und der heiligen Veronika Giuliani.

Für die Ausmalung der großen Wandflächen verwendete man Schablonenmalerei. Wohl nach dem Vorbild der Münchner Bonifatius-Basilika brachte man an den Hochschiffwänden breite Bildstreifen an, die vom Leben der beiden Kirchenpatrone Antonius von Padua und Laurentius von Brindisi in je sechs Szenen erzählten. Wiederum führte Josef Kastner die großformatigen Gemälde aus. Die Orgel erbaute Franz März in München.



Apsis der Antoniuskirche mit dem Hochaltar von Joseph Müller und Presbyterium-Gemälde von Josef Kastner

Am 1. Januar 1936 wurde St. Anton von damaligen Münchner Erzbischof Kardinal Michael Faulhaber offiziell zur Pfarrei erhoben und kanonisch errichtet. Im Stiftungsbrief heißt es: „Am 5. Juli 1935 entschloss sich Seine Eminenz Kardinal- Erzbischof Michael Faulhaber im Interesse einer geordneten Seelsorge und in Anbetracht der bisherigen, sehr eifrigen Seelsorgetätigkeit der Patres Kapuziner bei St. Anton aus Gebieten der Pfarrei St. Peter und St. Maximilian eine neue Pfarrei St. Anton zu bilden und der Bayerischen Kapuzinerprovinz zu übertragen.“ Durch die Genehmigungen seitens des Heiligen Stuhls und des Ordensgenerals in Rom wurde die Ordensprovinz ermächtigt, die neue Pfarrei zu übernehmen. 1938 erfolgte die erste Kirchenrenovierung.

Das Luftgaukommando Süd der Wehrmacht beschlagnahmte 1942 einen Teil der Klostergebäude und den Drittordenssaal. Auch St. Anton wurde im Bombenkrieg nicht verschont: Am 3. Oktober 1943 zerstörten mehrere Brandbomben das Dach der Kirche. Durch die Hitze des Brandes zerbarsten sämtliche Fenster. Der Drittordenssaal brannte bis auf die Mauern nieder. Schmerzhafte Kapelle und Kloster wurden von je einer Brandbombe getroffen.

1951 wurde die Schablonenmalerei über-tüncht, die großen Wände ohne besonde-



Innenraum 1939

re Ornamente flächenhaft farbig bemalt. Die einschneidendste Veränderung brachte aber der Kirchen-Umbau von 1966: In Folge des II. Vatikanischen Konzils und der damit verbundenen Liturgiereform wurden alle Gemälde und große Teile der Inneneinrichtung als nicht mehr zeitgemäß empfunden und vollständig entfernt. Man war der Meinung, die Wandmale-reien wie auch die Altäre hätten durch-wegs keine hohen künstlerischen Wert. Weder das erzbischöfliche Bau- und Kunstreferat noch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege hatten Einwände erhoben gegen die vollständige Neugestaltung des Innenraums und der Beseitigung der Altäre und Gemälde. Mit der Planung wurde der Münchner Kirchenarchitekt Michael Steinbrecher beauftragt. Er wollte der Architektur den Vorrang geben vor der Malerei. Das Apsisgemälde musste



Altarweihe am 5. November 1967

neuen Fenster mit farbigen Glasmalereien weichen. Der Künstler Alfred Schöpffe stellte in ihnen den Sonnengesang des heiligen Franziskus auf moderne Weise dar. Die Kirche erhielt einen neuen Volksaltar aus Veroneser Marmor und einen neuen rosafarbenen Veroneser Marmorboden. Der 120 Zentner schwere Stein stammt aus Tirol. Nach der Renovierung bot sich dem Besucher ein völlig verändertes Bild: Der Raum war licht und weit geworden und bewusst franziskanisch gehalten. Im Jahresbericht des



Antoniuskirche 1967

Kapuzinerklosters St. Anton von 1966/67 steht dazu folgender Kommentar: Von dieser Leere zehren wir noch stark! Kreuz, Altar und Tabernakel aus Bronze – Werke des Rosenheimer Künstlers Josef Hamberger – standen nun beherrschend im großen Raum.

Am 5. November 1967 weihte Kardinal Julius Döpfner den neuen näher zum Volk gesetzten Altar. Der Pfarrklerus bestand aus Pfarrer Ubald Nieder, dem 1. Kaplan Konrad Heidrich und dem 2. Kaplan Wolfgang Eggerbauer. Am 24. April 1977 konnte Weihbischof Matthias Defregger die neue WRK-Orgel für die Antoniuskirche segnen. Danach gab der Orgelsachverständige des Ordinariats, Professor Karl Maureen, ein Orgelkonzert.

1983/84 erfolgte eine umfassende Au-



Innenraum ab 1983/84

ßen- und Innenrenovierung. Dabei wurden an Wänden und Gewölben farbige Bändermalereien angebracht. Sie deuten die früher vorhandene Ausmalung der Kirche nun an. Die Seitennischen füllten sich wieder mit einigen restaurierten Gemälden der früheren Seitenaltäre.

Der radikale „Kahlschlag“ von 1966 schmerzt jedoch bis heute viele alte Pfarreimitglieder. 1997/98 konnte die Gemeinde für 28.000 Mark die zwei originalen gerahmten Farbentwürfe (173 cm breit, 24,5 cm hoch) der Kastner-Hochschiffwandmalereien von einem Kunsthändler als letzte Zeugnisse der alten Antoniuskirche erwerben. Sie sind heute in einer Seitenkapelle im Kirchenschiff zu besichtigen. Anlässlich des 75-Jahr-Jubiläums der Pfarrei kam der Gedanke auf, mit modernen technischen Mitteln eine temporäre Wiederherstellung der beiden Hochschiffwandmalereien zu versuchen. Dafür wurden die Farbentwürfe professionell fotografiert und entsprechend digital aufbereitet und bearbeitet. Anschließend konnten sie in der Größe der einstigen Wandmalereien 1:1 auf großflächigen Plakatbahnen gedruckt werden. Diese wurden an den beiden Seitenwänden befestigt und entrollt. Am 13. Juni 2011, dem Patroziniumstag, wurde das ge-
glückte Werk der Gemeinde präsentiert.

Dr. Carolin Weichselgartner/Florian Ertl



Schritt für Schritt zur Freskenrekonstruktion (im Uhrzeigersinn): die entrollten Plakatbahnen, der Holzrahmen wird befestigt, Spannen der Plänen und Präsentation des geglückten Werks durch das Projektteam v. I. Andreas Wittmann, Claudia Göpperl, Claudius Wolfrum und Florian Ertl



Der Klosterumbau 2006 - 2008

Umbauten und Erweiterungen hatte das Kapuzinerkloster in seiner Geschichte diverse erlebt. Doch am einschneidendsten dürfte zweifelsohne die Maßnahme der Jahre 2006-2008 gewesen sein. Damals wurde die denkmalgeschützte Anlage zum neuen Domizil für das Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses (ifp) umgebaut. Das ifp ist die Journalistenschule in Trägerschaft der katholischen Kirche. Es wurde 1968 im Auftrag der deutschen Bischofskonferenz gegründet und bildet Journalisten für säkulare und kirchliche Medien aus. Bis heute haben rund 2.000 Medienprofis in Deutschland beim ifp ihre Ausbildung absolviert oder sich dort journalistisch fortgebildet.

Auch die Pfarrei St. Anton bekam in dem renovierten Komplex neue Gemeinderäume, die Kapuziner verlegten ihr Provinzialat hierher. Die große Baumaßnahme war insofern bemerkenswert, als dass in der Klosterchronik bereits 1980/81 zu lesen ist, dass das Klostergebäude „abbruchreif“ sei. Dem Erzbischöflichen Baureferat zufolge sei eine Sanierung nicht mehr möglich.

Doch am 23. August 2005 gab die Katholische Nachrichtenagentur folgenden Beschluss des ständigen Rates der Deutschen Bischofskonferenz bekannt: „Das Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses e.V. (ifp) soll auf einen Standort konzentriert werden. Künftig sollen Verwaltung und Ausbildung der katholischen Journalistenschule in das Kapuzinerkloster St. Anton in der Kapuzinerstraße in München verlegt werden. Damit teilt sich der Konvent in Zukunft das zu sanierende Gebäude mit dem „ifp“. Die Wohnräume der Kapuziner werden im bisherigen Pfarramtsgebäude neben der Schmerzhafte Kapelle eingerichtet. Die Pfarrbüros und die Gemeinderäume werden in den bisherigen Drittordensaal beziehungsweise in den alten Sakristeitrakt verlegt“.

Die Abbruch- und Umbaumaßnahmen begannen im September 2006. Das Gebäude wurde komplett eingerüstet und in monatelanger Arbeit akribisch entkernt. Die alten kleinen Zellen wandelte man in größere Zimmer und Räume um. Auch der Dachstuhl wurde ausgebaut und anschließend neu eingedeckt. An zahlreichen Stellen musste der Putz bis auf die rohen Ziegel abgeschlagen werden. Unzählige Tonnen an Bauschutt wurden aus dem Kloster abtransportiert. Nachdem auch viele Gebäudebereiche trocken gelegt worden waren, konnten schließlich im Frühjahr 2008 die Außenanlagen neu begrünt und bepflanzt werden. Die Fassade erhielt einen hellen Farbanstrich. In das ehemalige Langhaus der Schmerzhafte Kapelle wurde das ifp-Fernsehstudio eingebaut. Dafür trennte man den historischen Kuppelbau ab – dieser blieb als Sakralraum erhalten – mauerte die drei Durchgangsbögen zu und hängte die Gewölbedecke mit großen Balkenkonstruktionen ab.

Alle ifp-Seminarräume, Aufenthaltsbereiche und die 24 Einzelzimmer für die Teilnehmer gruppieren sich nun rund um den früheren Kreuzgang. Das ehemalige Refektorium, also der Speisesaal des Klosters, wurde zum Printbereich mit Bibliothek umgebaut. Zwei Lehrsäle mit je 16 vernetzten Computerarbeitsplätzen, Recherche-Desks sowie das Fernseh- und Hörfunkstudio mit digitalen Schnittplätzen ermöglichen praxisnahes journalistisches Arbeiten unter einem Dach. Die Pfarrei bekam Räume in den ehemaligen Remisen – Tür an Tür mit dem neuen Provinzialat. Der Pfarrsaal, Küche, Vorratsräume und ein Gruppenraum, das „Bruder-Konrad-Zimmer“, befinden sich im Ex-Kloster.

Über elf Millionen Euro haben Umbau und Renovierung durch das Münchner Architekturbüro Hirner und Riehl gekostet. Der Beitrag der Erzdiözese belief sich hierbei auf 5,3 Millionen Euro.

Florian Ertl



Die Einweihung des ifp

Am 15. September 2008 fand die offizielle ifp-Einweihungsfeier statt. Rund 400 Festgäste aus Kirche, Politik und Medien waren erschienen.

„Eine typische Kapuzinerpredigt“, so erläuterte Provinzial Pater Josef Mittermaier in seiner Begrüßung, „beschönigt die Wirklichkeit nicht, aber zeigt auf, wie schön unser Leben durch Gottes Liebe wird.“ Daher sei es gut, wenn man im eigenen Haus, sprich Kloster, nun Partner gefunden habe, „die den Dienst der Kapuzinerpredigt auf ihre Art und Weise mit uns fortführen“.

Den Gottesdienst in der Antoniuskirche leitete der Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch. Er sagte, die Einweihung der neuen Instituts-Räume sei „ein Zeichen, dass wir uns als Kirche den Herausforderungen der Zeit stellen“. Für Erzbischof Reinhard Marx war es „ein festlicher Tag für die katholische Kirche in Deutschland und im Erzbistum“. In seiner Predigt bezeichnete er das ifp als „Kind des Zweiten Vatikanischen Konzils“. Die zukünftigen Journalisten er-

lernten ihr Handwerk, erführen aber auch eine umfassende Persönlichkeitsbildung, orientiert am christlichen Glaubens- und Gesellschaftsverständnis. So geschulte Journalisten dürften „niemals wegschauen, wo Menschen in Not sind“. Sie müssten den Mund auch gegen Widerstände in der Gesellschaft, Politik oder auch der eigenen Redaktion auf tun.

Im Anschluss an den Gottesdienst segnete der deutsche „Medienbischof“ Gebhard Fürst aus Rottenburg die Instituts-Räume im ehemaligen Kloster. Danach wurde im Zelt hinter der Kirche weitergefeiert. Beim Festakt würdigte Kardinal Karl Lehmann die „große Erfolgsgeschichte des Instituts“, das in 40 Jahren insgesamt 2.000 junge Leute ausgebildet habe. Die Standort-Konzentration in München sei ein kirchenpolitisches Signal. Das „Medienkloster“ mache die Marke präsenter, sei aber „kein Anzeichen für Klerikalisierung“. Durch ihren Beitrag zum Qualitätsjournalismus wolle die Kirche auch die Kommunikationskultur der modernen Welt stärken.

Florian Ertl



Segnung der Räume: (von links) Bischof Gebhard Fürst, Kardinal Friedrich Wetter und Erzbischof Robert Zollitsch



Kardinal Karl Lehmann (links) und Erzbischof Robert Zollitsch beim Festakt im Zelt hinter der Kirche



Ifp-Fernsehstudio im ehemaligen Langhaus der Schmerzhaften Kapelle

Die Einweihung des neuen Pfarrheims



Kinder bringen die Marienfigur ins Nikolauszimmer in den Remisen.

Am Kirchweihfest, 19. Oktober 2008, segnete Pater Wolfgang Eggerbauer das neue Pfarrheim, das die Gemeinde neugierig beäugte und mit einer frohen Feier an diesem strahlenden Herbsttag in Besitz nahm. Vertreter aller Pfarreigruppen brachten die gesegneten Kreuze und Marienfiguren in die



Pfarrheimsegnung durch Pater Wolfgang Eggerbauer



Blaskapelle der Integrierten Gemeinde

einzelnen Gruppenräume. Eine Blaskapelle der Integrierten Gemeinde sorgte für die musikalische Umrahmung, das ifp bot für die Gemeindemitglieder informative Führungen durch seine Studios und Räume im alten Kloster an.

Florian Ertl

Die Altarweihe in der Schmerzhaften Kapelle und die Segnung des neuen Kapuzinerkonvents

Am 22. März 2009, dem vierten Fastensonntag, nahm Erzbischof Reinhard Marx die Altarweihe in der Schmerzhaften Kapelle und die Segnung des neuen Kapuzinerkonvents und des Provinzialates vor. Die Arbeiten im Sakralraum liefen bis zum Weihetag unter Hochdruck. Die Fassade und Kuppel konnten sogar nicht mehr rechtzeitig ausgerüstet werden. Eine Blaskapelle aus Cham spielte zum Festtag auf, 400 Gäste, darunter Vertreter diverser Ordensgemeinschaften und Kapuziner aus dem deutschsprachigen Raum, waren anwesend, und 20 Konzelebranten versammelten sich um den Altar der vollbesetzten Antoniuskirche. In seiner Predigt bezeichnete Marx die Volksverbundenheit der Kapuziner als „besonderes Charisma“: „Der Glaube ist nicht nur eine intellektuelle An-

strengung, sondern bedarf auch einer guten Volksfrömmigkeit“.

Nach der Wortgottesdienst-Feier zog der Altardienst mit den Kapuzinern in die Kapelle, um den neuen Altar zu konsekrieren. Aufgrund des knappen Platzangebotes – die Kapelle fasst nur rund 50 Gläubige – durften Gäste und Gemeinde in der Antoniuskirche bleiben. Der Weiheakt und die Eucharistiefeier wurde von den ifp-Technikern per Live-Schaltung auf Video-Großleinwand übertragen. Auch der Kirchenchor sang live in der Kirche. Nach dem zweieinhalbstündigen Gottesdienst begab sich alles in einem gemeinsamen Festzug in den Klostergarten, wo Erzbischof Marx Kloster und Provinzialat segnete. Anschließend folgte auf dem Areal ein fröhliches Fest mit Mittagessen. *Florian Ertl*



Altarsalbung Kapelle



Chronik St. Anton 1986 - 2011

1986:

01.01. 50-jähriges Pfarreiubiläum

20.04. Feier des goldenen Ordensjubiläums von Bruder Onesimus Stiegler

24.04. Geistliches Konzert des Kirchen- und Jugendchors St. Anton in der Kirche von San Leopoldo Mandic (1983 heilig gesprochener Kapuziner-Pater) zu Padua

03.05. Priesterweihe von Diakon Josef Mittermaier in Eichstätt

11.05. Primizfeier von Pater Josef in Watzling

06.-13.06. Festwoche: „50 Jahre Pfarrei St. Anton“ Es erscheint eine Festschrift. Höhepunkt ist die Uraufführung der eigens zum Jubiläum komponierten achtstimmigen „Antoniusmesse“ von Jan Koetsier am Patroziniumstag, 13. Juni.

06.07. Pfarrwallfahrt nach Oberschönenfeld

01.08. Landescaritasdirektor Prälat Franz Xaver Ertl wird Superior der Kongregation der Kreszentia-Schwwestern (bis 31.1.1997)

18.08. 100 Jahre Kindergarten St. Anton. Am 18.08. 1886 hatte die Vinzenzkonferenz St. Peter II ein Anwesen an der Thalkirchner Straße 19 erworben, um dort „schulpflichtige Kinder und auch Jugendliche zu betreuen“. Die Leitung bekam eine Frau Anna Kneißl übertragen. 1888 wurde die „Kinderbewahranstalt“ in das Vereinshaus Thalkirchner Straße 86 verlegt. Im gleichen Jahr erhielt man die Erlaubnis, dort auch einen Kinderhort zu errichten.

28.09. Abschiedsgottesdienst für Schwester Mathildis Meiler, seit 1966 Gemeindereferentin, davor Leiterin des Kinderhorts. Sie übernimmt die Leitung eines ordenseigenen heilpädagogischen Kinderheims in Parsberg bei Regensburg. Schwester Mathildis gehörte in ih-

ren fast 30 Jahren zum „lebendigen Inventar“ von St. Anton, wie Pfarrer Pater Ubald Nieder in seiner Verabschiedung schreibt.

Oktober: Die Antoniuskirche erhält aus dem Vermächtnis einer verstorbenen Pfarrangehörigen und weiterer Spender eine neue große Josefs-Statue aus dem Grödnertal/Südtirol geschenkt. Sie findet 1990 ihren Platz in der Taufkapelle.

12.10. 25-jähriges Jubiläum des Altenclubs

November: Bruder Laurentius Akermann kommt als Diakon nach St. Anton, ebenso Bruder Cornelius Heinrich Denk.

15./16.11. Ausstellung im Pfarrheim „50 Jahre Pfarrei St. Anton“

1987:

03.05. Seligsprechung von Pater Rupert Mayer SJ durch Papst Johannes Paul II. im Münchner Olympiastadion. Viele Pfarrangehörige nehmen am Gottesdienst live teil.

23.05. Priesterweihe von Bruder Laurentius, Bruder Cornelius und Bruder Samuel Schraufstetter in Eichstätt

28.05. Primiz von Pater Cornelius in Straubing

07.06. Primiz von Pater Laurentius in Wäschenbeuren

07.06. 25-jähriges Ordensjubiläum von Schwester Julia Fleischmann

14.06. Dreifaltigkeitsfest, Nachprimiz von Pater Laurentius in St. Anton mit anschließender Feier im Pfarrheim. Die Kirchenmusik führt die Messe in G-Dur für Soli, Chor und Streicher von Franz Schubert auf. Primizprediger ist Pater Manuel Baderhuber, Präses im Nymphenburger Drittordenskrankenhaus. Pater Laurentius wird neuer Kaplan in St. Anton.

21.06. Pfarrfronleichnam, Nachprimiz von Pater Cornelius am großen Kreuz im Südfriedhof, anschließend Feier im Pfarrheim

05.07. Pfarrwallfahrt nach Benediktbeuren

24.07. Die Münchner Philharmoniker führen im Gasteig die Antoniusmesse von Jan Koetsier konzertant auf.

25.07. Kinderkonzert mit Kinderchor, Instrumentalgruppen und Jugendband im Pfarrsaal

13.09. Fini Scherm verstorben. Sie war rund 30 Jahre Vorsteherin des „Vereins der Hausgehilfinnen“ in der Pfarrei.

28.11. Festgottesdienst mit dem Augsburger Bischof Josef Stimpfle anlässlich des 40-jährigen Jubiläums des Hilfswerks „Kirche in Not/Ostpriesterhilfe“ in der Antoniuskirche. Prediger ist Pater Werenfried von Straaten, genannt „Speckpater“, der Gründer des Hilfswerks.

29.10. Lieselotte Uhlitzsch, langjährige Betreuerin des Seniorenclubs, verstorben.

22.11. Christkönig, erstmals wird in St. Anton wieder das „Frauentragen“ im Advent durchgeführt. Eine Statue der Muttergottes wandert bis Heilig Abend jeden Tag von Haus zu Haus durch die Gemeinde.

16.12. Weihnachtskonzert verschiedener Münchner Schulorchester und -chöre in St. Anton

1988:

09.05. Otto Wiedemann verstorben. Er war seit 1952 Klingelbeutelssammler, langjähriger Pfarrgemeinderat und von 1970 bis 1979 Vorstand der KAB-Gruppe St. Anton.

25.03. Segnung der neuen kleinen WRK-Orgel in der Schmerzhaften Kapelle mit der „Missa octo vocum“ von Hans-Leo Haßler. Anschließend Chor- und Orgelkonzert mit dem Orgelsachverständigen der Erzdiözese, Professor Karl Maureen

15.07. Sommerkonzert des Kinderchors und der Instrumentalgruppen im Pfarrheim

17.07. Pfarrwallfahrt nach Gars/Inn zum seligen Pater Kaspar Stanggassinger

31.07. Festgottesdienst mit der kleinen Orgelsolomesse von Joseph Haydn für Chor und Streicher zum goldenen Priesterjubiläum von Pater Prosper Wagner

01.09. Schwester Julia Fleischmann wird nach 28 Jahren Wirken als Kindergärtnerin in St. Anton nach Bad Bergzabern versetzt.

15.10. Jubiläumsfeier der Pfarrei in der MTV-Gaststätte (Häberlstraße 11) zum 40. Priesterjubiläum von Pater Ubald

16.10. Festgottesdienst zum 40. Priesterjubiläum von Pater Ubald, Prediger ist Pater Wolfgang Eggerbauer. Chor und Orchester führen die Dominicus-Messe von W. A. Mozart auf.

1989:

12.03. Passionskonzert verschiedener Münchner Chöre in der Antoniuskirche

01.-04.05. Reise von Pater Ubald und etlicher Gemeindemitglieder nach Assisi. Die Fahrt war das Geschenk der Pfarrei zu seinem 40. Priesterjubiläum.

16.07. Pfarrwallfahrt nach Altötting anlässlich der 500-Jahr-Feier der Wallfahrt

23.07. Festgottesdienst „100-Jahre Mellersdorfer Schwestern in St. Anton“. Am 24. Juli 1889 übernahmen die ersten drei Ordensfrauen die Kindertagesstätte an der Thalkirchner Straße 86. Die Kirchenmusik führt die Missa „Ecce quam bonum“ von Hans-Leo Haßler für fünfstimmig gemischten Chor auf.

August: In den Gruppenräumen des Pfarrheims wird einer neuer Boden aus Kunststoff verlegt. An der Front der Antoniuskirche stehen zukünftig vier statt bislang zwei Schaukästen zur Verfügung.

01.09. Bruder Angelus Fink, seit 1984 Mesner, wird nach Aschaffenburg versetzt.

Seine Stelle übernimmt Bruder Pirmin Heppner. Guardian Pater Alan Steiger wechselt nach Eichstätt. Sein Nachfolger im Konvent von St. Anton wird Pater Ingbert Fürst, seit 1970 Pfarrer von St. Joseph in Schwabing.

07.10. Franziskus-Vesper in der Antoniuskirche, gestaltet von franziskanischen Ordensschwwestern aus mehreren Münchner Niederlassungen, anschließend Tonbild im Pfarrsaal über die Arbeit der Malersdorfer Schwestern

25.11. Chor- und Orgelkonzert mit Franz Lörch in der Antoniuskirche

1990:

13.03. Anny Wutz verstorben. Sie war Mitbegründerin und rund 25 Jahre Leiterin des Seniorenclubs.

11.03. Passionssingen verschiedener Chöre in der Antoniuskirche

30.03. Konzert der Europäischen Schule in der Antoniuskirche

April: Das restaurierte Kreuz vom Kapuzinerfriedhof wird nun in der Schmerzhafte Kapelle aufgehängt.

14.04. Goldenes Priesterjubiläum von Professor Hans Brückner, 1940 der erste Primiziant der Pfarrei. Wegen der angegriffenen Gesundheit des Jubilars findet die Feier im engsten Kreis im Kreszentiastift statt. Hans Brückner stirbt am 24. Oktober.

16.06. 25-jähriges Professjubiläum von Schwester Veronika Danner

08.07. Pfarrwallfahrt nach Maria Vesperbild südöstlich von Augsburg

22.07. Festgottesdienst zum 40-jährigen Priesterjubiläum von Guardian Pater Ingbert. Die Kirchenmusik führt die Deutsche Messe von Felix Mendelssohn-Bartholdy für achtstimmigen Chor und Bläser auf.

25.07. Jahresschlussgottesdienst der Tumblingschule, die in diesem Jahr ihr 100-jähriges Bestehen feiert.

19.10. Festakt zum Abschluss der Sanierung des Dreimühlenblocks des Vereins für Volkswohnungen

01.11. Bruder Johannes Steinmeier kommt zum Pastoralpraktikum nach St. Anton (bis Ostern 1991)

25.12. Beim Anläuten zum Weihnachtsgottesdienst löst sich der Klöppel der Antoniusglocke und wird in den Turmschacht geschleudert. Die Glocke schweigt somit über die Weihnachtstage. Mesner Pirmin und Xaver Gmelch montieren ihn schließlich gemeinsam wieder an. Bruder Pirmin führt das Angelus-Läuten wieder ein.

26.12. Gottesdienst mit dem Antoner Viergesang zu dessen 20-jährigem Jubiläum

1991:

März: Angesichts des Ersten Golfkriegs findet auf Beschluss des Pfarrgemeinderats jeden Mittwoch um 19 Uhr ein Friedensgebet in der Schmerzhafte Kapelle statt.

21.04. Erstmals findet auf Beschluss des Pfarrgemeinderats ein „Café St. Anton“ nach dem Pfarrgottesdienst statt. Der Reingewinn von 49.50 Mark wird der Johanniter-Kurdenhilfe überwiesen.

04.05. Dreistündiges Konzert der St. Antoner Jugendband „The Brown Eyed Blue Eyes“ im Pfarrsaal

Juni: Der Pfarrbrief erhält ein neues Gesicht und Titel - von „Lebendige Pfarrgemeinde St. Anton“ wird er in „St. Anton aktuell“ umbenannt.

21.06. Orgelkonzert mit Stefan Moser in der Antoniuskirche

16.06. Zum Patroziniumsgottesdienst erklingt im Mozartjahr eine Kombination von W.A. Mozarts Messe c-moll KV 139 („Waisenhausmesse“) und c-moll KV 427 („Große Messe“) für Soli, Chor und Orchester – die erste und (unvollendete) letzte Messkomposition des großen Meisters.

21.07. In der Kirchenvorhalle findet ein Verkauf von Schallplatten und Kassetten mit byzantinischen Gesängen sowie Ikonen und Kreuzen zugunsten eines belgischen Benediktinerklosters statt. Die dortigen Mönche bestreiten damit ihren Lebensunterhalt.

14.09. Kreuzerhöhung, an der Außenmauer der Schmerzhaften Kapelle wird beim Kapuzinerfriedhof ein neues Bronzekreuz des Künstlers Peter Pfitzner errichtet. Dieser schreibt dazu „So wollte ich ihn zeigen, einen Christus, der jede Form von Tod in sich auflöst, auf dass nur noch Leben existiere und dies sichtbar für alle.“

Zugleich wird neben dem Eingang der Schmerzhaften Kapelle ein Pfarrgemeinderats-Briefkasten für Wünsche, Anregungen oder Beschwerden angebracht.

28.09. Erster Auftritt der neuen Kindertheatergruppen unter Leitung von Anne-Claire Stocker mit den Stücken „Der Reise Semei“, „Zirkus Miraculum und der „König ohne Zufriedenheit“

29.09. Abschiedsfeier für Pater Laurentius und Bruder Pirmin. Der Kaplan wird nach Laufen/Salzach, der Mesner nach Altötting versetzt. Zugleich wird Pater Samuel Schraufstetter als neuer Kaplan begrüßt.

13.10. Pfarrwallfahrt nach Raitenhaslach und Marienberg/Salzach

31.10 – 02.11. Sieben Jugendliche besuchen Pater Laurentius im Kloster Laufen

Dezember: Schwester Callistena Rott erleidet einen schweren Schlaganfall. Seit 1951 leitete sie als umsichtige Köchin die Küche im Kindergarten und Hort und versorgte Kinder wie Mitschwestern mit täglichem Mittagessen. Im Januar 1992 wechselt sie ins Pflegeheim in Mallersdorf.

15.12. Aufführung der Kindertheatergruppe „Die Waldweihnacht“ und der neuen Jugendtheatergruppe „Der Stern am Rande der Straße – Die Geschichte von Jakob Wendler“ im Pfarrsaal

1992

März: Zu Beginn der Radl-Saison werden im linken Vorhof der Antoniuskirche Radlständer installiert.

01.03. Stefan Jussel wird Mesner von St. Anton, ihn unterstützt Bruder Timotheus.

29.03. Passionssingen einiger Münchner Chöre in der Antoniuskirche

10.04. Der russische Pianist Konstantin Scherbakov gibt auf Vermittlung einiger älterer Ministranten im Pfarrsaal ein Benefiz-Klavierkonzert zugunsten der Moskauer Caritas. Es kommt ein Erlös von 2.640 Mark zusammen.

19.04. Erstmals wird auf Initiative des AK-Liturgie am Abend des Ostersonntags statt der Abendmesse die Vesper gefeiert.

Juni: Einige ältere Jugendliche führen am Mittwohabend im Pfarrheim die „Tee-stube“ für Jugendliche und junge Erwachsene wieder ein.

05.07. 60-jähriges Priesterjubiläum von Pater Christoph Mayer mit der Messe in G-Dur von Franz Schubert für Soli, Chor und Streicher

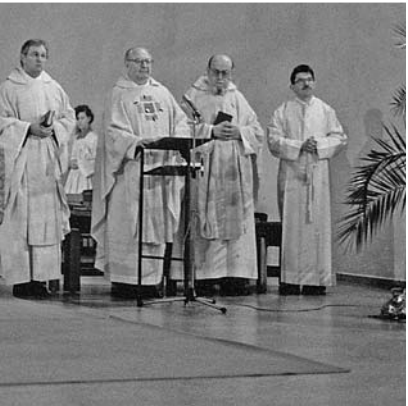
18. - 20.09. Leiterrundenwochenende der Jugend in Irfersdorf

03.10. Franziskus-Vesper der Mallersdorfer Schwestern aus den Münchner Niederlassungen in der Antoniuskirche

10.10. Erstmals findet – ausgerichtet von der Pfarrjugend – ein Flohmarkt im Pfarrheim statt. Der Erlös von 274,20 Mark wird für das Projekt „Treppenloser Kircheneingang“ gespendet.

11.10. Pfarrwallfahrt nach Mallersdorf

15.10. Pater Ubald verlässt St. Anton und wird nach Rosenheim versetzt. Er kam 1949 als Kaplan nach St. Anton und wurde 1964 Pfarrer. „Ich bin fest in St. Anton eingewurzelt, aber das Alter setzt eine Grenze. Nun wird es Zeit, dass eine jüngere Kraft nachrückt“ schreibt er in seinem Abschiedsgruß. Zugleich wird Kaplan Pa-



ter Samuel nach St. Joseph versetzt. Als neuen Pfarrer bestimmt die Ordensleitung Pater Wolfgang Eggerbauer.

24.10. Aufführung der Jugendtheatergruppe: „Lenz, wo bleibst denn?“

22.11. Christkönig, Abschieds- und Begrüßungsgottesdienst für Pater Ubald, Pater Samuel und Pater Wolfgang. Die Kirchenmusik führt die Cäcilienmesse von Charles Gounod für Soli, Chor und Orgel auf. Anschließend findet im Vereinsheim des TSV 1860 an der Auenstraße die Pfarreifeier statt. Das Geschehen wird erstmals in einem Videofilm festgehalten.

1993:

24.02. Zu Beginn der Fastenzeit werden mit Liane Höllrigl, Marianne Schöpf, Schwester Sigrid, Schwester Veronika, Xaver Gmelch und Franz Werner in St. Anton erstmals Laien als Kommunionhelfer eingesetzt.

20.03. Passionssingen in der Antoniuskirche

22.-27.07. Firmlingszeltlager in Kallmünz

01.09. Mit Josef Dimpfl bekommt St. Anton erstmals einen Pastoralreferenten als hauptamtlichen Seelsorger.

26.09. Pfarrwallfahrt nach Bad Heilbrunn

15.-17.10. Leiterrundenwochenende der Jugend in Irfersdorf

30.10. Flohmarkt im Pfarrheim zugunsten des Clemens-Maria-Kinderheims in Putzbrunn

06.11. Aufführung der Jugendtheatergruppe: „Hokuspokus“

12.11. Der russische Pianist Konstantin Scherbakov gibt auf Vermittlung einiger älterer Ministranten im Pfarrsaal erneut ein Benefiz-Klavierkonzert, diesmal zugunsten kriegsinvaliden Kinder in Kroatien.

29.11. Susanne Aurich wird neue Teilkraft im Pfarrbüro

17.12. Violin- und Orgelkonzert in der Schmerzhaften Kapelle

28.12.-01.01. Europäisches Jugendtreffen der Gemeinschaft von Taizé in München. In St. Anton sind in diesen Tagen Jugendliche aus Italien einquartiert. Höhepunkte stellen die gemeinsame Silvesterfeier mit nächtlichem Friedensgebet in der Antoniuskirche und das Mittagessen an Neujahr im Pfarrheim dar.

1994:

26.02. Aufführung der Kindertheatergruppen: „Die Zauberflöte“ und „Das Blumenmädchen“

14.05. Flohmarkt mit Tiffany-Ausstellung im Pfarrheim

22.05. Festgottesdienst zum 60-jährigen Ordensjubiläum von Pater Prosper Wagner

08.07. Benefiz-Konzert zugunsten Kriegswaisenkinder in Kroatien mit Anna Kandinskaja (Violine) und ihrer Mutter Irina Kandinskaja (Klavier) auf Vermittlung einiger älterer Ministranten im Pfarrsaal

August: Erstmals werden an den vier Sonntagen im August „Predigtferien“ gemacht.

09.10. Pfarrwallfahrt nach St. Wolfgang bei Dorfen

11.-13.11. Leiterrundenwochenende der Jugend in Irfersdorf

19.11. Aufführung der Jugendtheatergruppe: Lesungen und Stücke von Ludwig Thoma und Karl Valentin

1995:

22.01. Das „Ensemble Fontana“ führt bei einem Konzert in der Schmerzhaften Kapelle barocke Kammermusik in historischen Kostümen und mit alten Instrumenten auf.

01.02. Krankengottesdienst in der Schmerzhaften Kapelle. Live-Hörfunkübertragung des Bayerischen Rundfunks

10.03. Festgottesdienst zum Weihetag „100 Jahre Antoniuskirche“. Predigt: Provinzial Pater Michael Tupec. Die Kirchenmusik führt die „Deutsche Messe“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy für gemischten Chor und Orgel auf. Anschließend gestalten verschiedene Pfarreigruppen bis Mitternacht Anbetungsstunden. Zwei Plaketten an der Kirchenfassade verkünden den Passanten das Jubiläum, die Antoniuskirche ist in diesem Jahr auch werktags geöffnet.

07.05. Gottesdienst der ukrainisch-unierten Gemeinde im ukrainischen Ritus in der Antoniuskirche

28.05. Segnung des treppenlosen Eingangs im Krippengang

26.-28.05: Aufführungen der Kindertheatergruppen: „Eliza“, „Die Wunderlampe“ und „Mogli“

01./02.07. Nach allen Gottesdiensten erklärt Peter Pfister vom erzbischöflichen Archiv, der Verfasser des neuen Kirchenführers, der Gemeinde die Antoniuskirche.

August: Der Pfarrsaal wird renoviert und erhält einen beweglichen Theatervorhang. Auch im Pfarrbüro und der Sakristei der Schmerzhaften Kapelle werden Renovierungsmaßnahmen durchgeführt.

01.09. Schwester Julia kehrt zurück nach St. Anton, auch Schwester Lukasia Kratzer kann als neue Köchin begrüßt werden.

06.-10.09. Pfarrwallfahrt nach Padua

Oktober: Bruder Onesimus wird aus gesundheitlichen Gründen nach Altötting versetzt. Seit 1957 versorgte er als Pfortner von St. Anton unzählige Obdachlose und arme Menschen mit Suppe und Kleidung an der Klosterpforte. Die tägliche Essensausgabe zwischen 10 und 12 Uhr an der Klosterpforte wird nun eingestellt.

07.-15.10. Festwoche „100 Jahre Antoniuskirche“

1996:

04.02. Jugendgottesdienst mit der Jugendband von Mariahilf in der Au

15.-17.03. Leiterrundenwochenende der Jugend in Ifersdorf

27.07. Aufführung der Kindertheatergruppe: „Nur ne Hand voll Tausender“

September: An 14 Stellwänden in der Kirche ist zwei Wochen lang eine Ausstellung über „100 Jahre Kapuzinermission in Chile“ von Pater Othmar Noggler und Pater Karl Kleiner zu besichtigen.

12.10. Erste Aufführung der neuen Erwachsenen-Theatergruppe: „Blaues Blut und Erbsensuppe“

01.11. Die Ministranten stellen ein in monatelanger Arbeit gebasteltes Styropor-Modell der Antoniuskirche im Maßstab 1:50 in der Kirche aus.

November: Freiwillige Helfer streichen die Pfarrheim-Innenwände. Auch die Heizungsanlage wird umgebaut, ebenso die Kirchenglocken-Aufhängung.

Dezember: Pastoralreferent Josef Dimpfl bringt zum Preis von 24.80 Mark ein Sternsinger-Würfelspiel mit dem Titel „Ein Stern zieht um die Welt“ heraus.

1997:

09.03. Die Gefängnisseelsorge „Tabor e.V.“ gestaltet die Gottesdienste.

26.04. Aufführung der Erwachsenen-Theatergruppe: „Die Leiche im Schrank“

28.06. Gospel- und Musical-Abend mit dem Singkreis im Pfarrheim

30.06. Der tägliche 8-Uhr-Gottesdienst wird aus Personalmangel im Kapuzinerkloster gestrichen.

27.07. Aufführung der Kinder-Theatergruppe: „Das Traumfresserchen“

01.10. Gottesdienst anlässlich des 300. Jahrestages der Grundsteinlegung der Schmerzhaften Kapelle mit der „Missa in honorem St. Leonis“ für acht Gesangsstimmen von Caspar Ett

04.10. Franziskusvesper mit anschließenden Gottesdienst, gestaltet von den Mällersdofer Schwestern aus den Münchner Niederlassungen

18./19.10. Der Pfarrgemeinderat führt auf Wunsch von Pastoralreferent Josef Dimpfl eine „Christmetten-Befragung“ der Gottesdienstbesucher durch, um Zeitpunkt und korrekte Bezeichnung des Gottesdienstes an Heilig Abend zu klären. Im Weihnachts-pfarrbrief erscheint der 18-Uhr-Gottesdienst an Heilig Abend somit als „Vorabendmesse mit weihnachtlicher Chormusik“.

01./02.11. Bei den Gottesdiensten wird das Vorhaben vorgestellt, die zwei originalen Farbentwürfe der ehemaligen Hochschiff-Fresken zu erwerben, die Szenen aus dem Leben des heiligen Antonius und des heiligen Laurentius von Brindisi zeigten. Die Gemälde des Wiener Malers Joseph Kastner (1844-1923) waren bei der Kirchenrenovierung 1966 unwiderbringlich entfernt worden. Die zwei Entwürfe kosten 28.000 Mark. Die Summe kommt bis Juli 1998 größtenteils aus Spenden zusammen. Die Bilder werden in einer Seitenkapelle der Antoniuskirche aufgehängt.

14.12. Krippenfahrt nach Oberschleißheim

1998:

01.01. Professor Wolfgang Oberröder wird neuer Superior der Kongregation der Kreszentia-Schwestern.

März: Die Predigten an den Fastensonntagen werden als Betrachtungen zu den Glasfenstern in der Antoniuskirche gehalten. Der Grafinger Künstler Alfred Schöpffe (1917-1992) schuf sie 1965/66. Sie stellen den Sonnengesang des heiligen Franz von Assisi dar.

14.06. Feier zum Abschluss der Umgestaltungsarbeiten am Kindertagesplatz an der Isartalstraße

18.07. Aufführung der Jugend-Theatergruppe: „Sherlock Holmes und das gefleckte Band“

19.07. Gottesdienst zum 60-jährigen Priesterjubiläum von Pater Prosper Wagner

24.07. Aufführung der Erwachsenen-Theatergruppe: „Vampire waren auch nur Menschen“

20.09. Pfarrwallfahrt nach Maria Thalheim

03.10. Franziskusvesper gestaltet von den Mällersdofer Schwestern aus den Münchner Niederlassungen

17.10. Konzert des Singkreises im Pfarrheim

November: Die Erneuerung des Unterbaus der Kirchenbänke wird in Angriff genommen.

1999:

Januar: Ab sofort wird montags „Yoga für Kinder“ im Pfarrheim angeboten

17.02.-28.03. In der Jahreskrippe wird eine Arche Noah aus Ton ausgestellt. Angefertigt hat die Gemeinschaftsarbeit der Töpferkurs „Creativ in Ton“ 1997/1998 in Nürnberg.

08.05. Aufführung der Kinder-Theatergruppe: „Mord ohne Leiche“

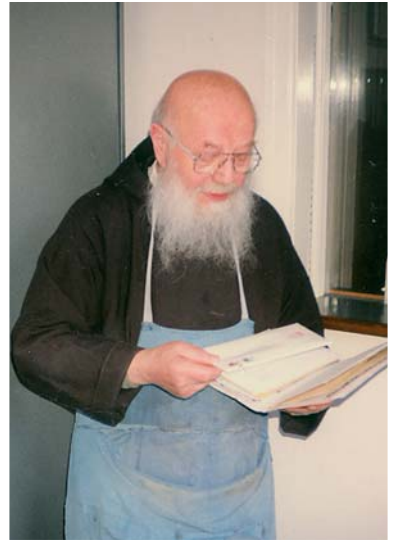
12.05. Pfingstmontag, Bruder Onesimus in Altötting verstorben. Er wird auf dem dortigen Kapuzinerfriedhof beerdigt.

19.05. Visitation der Pfarrei durch Weihbischof Engelbert Siebler

27.06. 40-jähriges Priesterjubiläum von Pater Siegfried Schimmer

03.07. Konzert des Singkreises im Pfarrheim

22.07. Besuch der erzbischöflichen Baukommission: Für die Schmerzhaftige Kapelle soll ein Konzept der Reinigung und besseren Raumaufteilung erstellt werden. Auch eine Außenrenovierung des Pfarrheims wird erwogen.



08.-12.09. Pfarrwallfahrt nach Siena

Oktober: Der 9-Uhr-Gottesdienst am Samstag wird aus Personalmangel gestrichen.

01.10. Helmut Bacher wird hauptamtlicher Mesner

07.10. Pater Ingbert, seit 1989 Guardian, verstorben. Er wird auf dem Klosterfriedhof an der Schmerzhafte Kapelle beerdigt.

04.11. Segnung aller drei Häuser im Kreszentia-Stift durch Kardinal Friedrich Wetter zum Abschluss der Renovierungsarbeiten

19.11. Große Kirchenputzaktion der Gemeinde

2000:

Januar: Pastoralreferent Josef Dimpfl gibt ein Meditations- und Leseheft zum Sonnengesang des heiligen Franz von Assisi heraus, wie er in den Schöpffe-Glasfenstern in der Antoniuskirche dargestellt ist.

15.01. Susanne Aurich beendet ihre Tätigkeit als Pfarrsekretärin. Ihr folgt Erika Ranzinger nach.

11.03.- 30.04. Ausstellung „Himmelsleitern“ von Dieter Groß in der Antoniuskirche

12.03. Weihbischof Engelbert Siebler hält an den fünf Fastensonntagen immer nachmittags um 17 Uhr in der Antoniuskirche Fastenpredigten zu Märtyrern und Widerstandskämpfern während der NS-Zeit mit anschließender Diskussionsmöglichkeit im Pfarrheim.

Juni: Die neue Küche im Pfarrheim ist fertig gestellt.

01.07. Mittwochs wird der 9-Uhr-Gottesdienst gestrichen.

25.07. Aufführung der Kinder-Theatergruppe: „Nur ne Handvoll Tausender“

16.09. 400 Jahre Kapuziner in München. Festgottesdienst mit Kardinal Fried-

rich Wetter in der Antoniuskirche, anschließend Stehempfang im Kreuzgang des Klosters mit Festvortrag von Pater Othmar, gemeinsames Essen im Refektorium und der Vesper als Abschluss

17.09. Pfarrwallfahrt nach Maria Eck

06./07.10. „Himmelfahrt in Wort und Bild“: Bibelgespräch mit Pastoralreferent Josef Dimpfl und Fahrt ins Diözesanmuseum nach Freising

07.11. Ab sofort wird das alte chinesisch-taoistische „Taiji Quan“ im Pfarrheim angeboten.

25.11. Uraufführung der zwischen 1783 und 1803 entstandenen „Missa solemnis in Es-Dur“ für Soli, Chor und Orgel von Vincenczo Chiavacci in der Antoniuskirche. Das alte Manuskript wurde auf der Orgelempore von St. Anton gefunden.

Dezember: Sabine Ertl, Thomas Liese und Tobias Triebel erweitern das Team der Kommunionhelfer, Xaver Gmelch wird als Wortgottesdienstleiter beauftragt.

17.12. Aufführung der Kinder-Theatergruppe: „Lustige Weihnachtsgeschichte“

2001:

28.01. Nach 25 Jahren wird Chorleiter Alfred Hirtreiter bei einem Café St. Anton in den Ruhestand verabschiedet.

14.02. Abendgottesdienst der katholischen Ukrainer im slawisch-byzantinischen Ritus zum Fest der Heiligen Cyrill und Method in der Antoniuskirche

03.03.-22.04. Ausstellung mit Linolschnitten von Alfred Schöpffe und Gebetsbüchern von Marianne Koczy in der Antoniuskirche sowie „Gedichtbilder“ von Pastoralreferent Josef Dimpfl im Krippengang

01.-04.06. Zeltlager in Kallmünz

Juli/August: Kindergarten und Hort räumen aufgrund der anstehenden Generalsanierung das Haus an der Thalkirchner Straße 86 und werden im Pfarrheim unter-

gebracht. Die Pfarrei weicht in den Drittordens-Saal aus.

05.-09.09. Pfarrwallfahrt auf den Spuren der Heiligen Elisabeth von Thüringen nach Eisenach

21.10. Zum Kirchweihfest singt der Landfrauenchor aus Rosenheim.

25.11. Heiligsprechung von Kreszentia von Kaufbeuren (1682-1744) durch Papst Johannes Paul II. in Rom. Sie ist die erste deutsche Heilige des dritten Jahrtausends. Am 17.12. findet aus diesem Anlass in der Hauskirche des Kreszentia-Stifts ein Festgottesdienst mit Weihbischof Engelbert Siebler statt.

Dezember: Frater Valentin Ziegler OSB aus der Abtei München-St. Bonifaz kommt bis April zum Gemeindepraktikum nach St. Anton.

2002:

17.02.-07.04. Ausstellung „VerSuche“ mit abstrakten Gemälden des Malers David John Flynn in der Antoniuskirche mit begleitenden Gesprächsabenden im Drittordens-Saal

13.05. Beginn der Generalsanierung von Kindergarten und Hort durch das Münchner Architekturbüro Hirner und Riehl

01.05. Priesterweihe von Pater Valentin Ziegler OSB durch Kardinal Friedrich Wetter in St. Bonifaz

09.06. Pfarrfronleichnamtsfest, Nachprimiz von Pater Valentin Ziegler OSB

07.07: Abschied nach neun Jahren von Pastoralreferent Josef Dimpfl. Den Gottesdienst gestaltet musikalisch der Singkreis.

15.07. 25-jähriges Oberinnen-Jubiläum von Schwester Cordula Hofmann bei den Kreszentia-Schwestern. Aus diesem Anlass kommt am 13.10. Weihbischof Franz Diel zum Gottesdienst in die Hauskirche des Stifts.

05.08. Die Pfarrei feiert den 70. Ge-

burtstag von Xaver Gmelch im Drittordens-Saal.

28.09. Orgelführung durch Andreas Wittmann auf der Empore der Antoniuskirche

01.10. Diakon Willi Kuper beginnt seinen Dienst in St. Anton. Ins Kinderhaus kommt Schwester Hadewig Obermayer, bereits von 1970-77 in St. Anton tätig.

02.10. Tiersegnung im Pfarrgarten

13.10. Pfarrwallfahrt zur heiligen Kreszentia nach Kaufbeuren

27.10. Abschiedsgottesdienst für Pater Wolfgang der nach zehn Jahren in das Büro der Provinzleitung nach St. Joseph wechselt. Kardinal Friedrich Wetter ernannt ihn zum Geistlichen Rat.

30.11. Einführung des neuen Pfarrers, Pater Roland Stemmler, durch Regionalpfarrer Engelbert Dirnberger

2003:

19.01. Der Pfarrgemeinderat führt im Drittordens-Saal eine Pfarrversammlung für die Gemeinde durch.

06.03. Ministerpräsident Edmund Stoiber besucht das Kreszentia-Stift

21.04. Emmausgang mit Diakon Willi Kuper nach Großhesselohe

16.05. Pater Roland spricht beim Festakt „125 Jahre Münchner Schlachthof“ und erteilt den kirchlichen Segen.

Juni: 25-jähriges Ordens- und Dienstjubiläum von Schwester Sigrid

29.06. Pfarrfronleichnamtsfest, Feier der 65-jährigen Priesterjubiläums von Pater Prosper

20.07. Pfarrwallfahrt nach Garmisch-Partenkirchen und Mittenwald

29.07. Abschied von Diakon Willi Kuper

August: Der AK Öffentlichkeit richtet in den Schaukästen des Krippengangs eine Dauerausstellung über die Geschichte der Schmerzhafte Kapelle und der Antoniuskirche ein.

20.08. Schwester Cordula, Oberin der Konregation der Kreszentia-Schwestern, erhält das Bundesverdienstkreuz.

14.09. Erstmals feiert die georgisch-orthodoxe Gemeinde ihren Sonntagsgottesdienst in der Schmerzhaften Kapelle (bis 2006).

28.09. Das neue „Kinderhaus St. Anton“ wird gesegnet.

20.12. Pater Ubald stirbt in Rosenheim. Er wird am dortigen Klosterfriedhof von St. Sebastian beerdigt.

2004:

05.01. Bruder Konrad Angermeier, langjähriger Hauspfleger in St. Anton, verstorben. Er wird auf dem Klosterfriedhof an der Schmerzhaften Kapelle beerdigt.

01.02. 25-jähriges Dienstjubiläum von Rita Weindauer, Organistin von St. Anton

16.05. 70-jähriges Ordensjubiläum von Pater Prosper

18.07. Verabschiedung von Pfarrer Pater Roland

01.09. Schwester Lukasia wechselt aus gesundheitlichen Gründen nach Mallersdorf. Neun Jahre lang hat sie mit viel Liebe, immer freundlich und bescheiden für die Kinder und das Personal im Kinderhaus gekocht.

17.10. Einführung von Pater Wolfgang als erneuter Pfarrer von St. Anton durch Dekan Jakob Hiedl. Auch Bruder Pirmin und Pater Johannes werden in St. Anton begrüßt.

12.12. Adventskonzert des Kirchenchors in der Antoniuskirche zugunsten der Orgelrenovierung

18.12. Marianne Schöpf verstorben. Seit ihrer Kindheit in der Pfarrei, war sie unter anderem lange Jahre im Pfarrgemeinderat und als Kirchenpflegerin engagiert.

2005:

10.07. Feier des 40-jährigen Priesterjubiläums von Pater Wolfgang und des 40-

jährigen Ordensjubiläums von Schwester Veronika

17.07. Sommerkonzert des Kirchenchors im Garten des Kreszentia-Stifts

23.08. Der ständige Rat der deutschen Bischofskonferenz beschließt auf seiner Sitzung in Köln, dass das Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses (ifp) in das Kapuzinerkloster St. Anton ziehen soll. Die Pfarrei soll anstelle ihres bisherigen Pfarrheims neue Räume im renovierten Kloster erhalten. Die Kapuziner werden das bisherige Pfarrhaus an der Isartalstraße als neue Niederlassung beziehen.

300 Jahre Schmerzhaftes Kapelle:

15.09. Patroziniumsgottesdienst mit Kirchenchor, anschließend Festvortrag von Xaver Gmelch im Pfarrheim.

Der AK Öffentlichkeit gestaltet eine Stellwand mit Texten und historischen Fotos zur Geschichte der Kapelle. Zusätzlich gibt es eine Kapellen-Postkarte, Kapellen-Jubiläumswein und einen Gebetszettel mit einer Pietà-Darstellung.

16.10. Festgottesdienst mit Kirchenchor zum 300. Weihetag, Predigt von Kapuziner-Provinzial Josef Mittermaier, anschließend Festakt im Pfarrheim

13.11. Konzert des Kirchenchors zum Kapellen-Jubiläum in der Antoniuskirche

29.11. Vorabendmesse mit den Mallersdorfer Schwestern von München anlässlich ihres 150. Ordensjubiläums

08.12. Gottesdienst mit Singkreis „25 Jahre Weihe neuer Altar in der Schmerzhaften Kapelle“

2006:

27./28.03. Die Kapuziner beschließen auf einem außerordentlichen Provinzkapitel in Altötting, das Provinzialat von St. Joseph nach St. Anton zu verlegen.

23.07. Sommerkonzert des Kirchenchors im Pfarrheim

01.09. Beginn des Umbaus des Kapu-

zinerklosters, der Nebengebäude, der Schmerzhafte Kapelle, des Drittordens-Saals und des Pfarrhauses durch das Münchner Architekturbüro Hirner und Riehl. Die Baumaßnahme wird 11,6 Millionen Euro kosten.

09./10.09. Papst Benedikt XVI. besucht München. Aus St. Anton nehmen zahlreiche Gemeindemitglieder am Gottesdienst in der Messestadt Riem teil. Am 11.09. kommt der Papst nach Altötting und isßt bei den Kapuzinern in St. Magdalena zu Mittag.

23.09. Bruder Pirmin wird im Münchner Liebfrauentempel von Kardinal Friedrich Wetter zum Diakon geweiht.

24.09. Festgottesdienst anlässlich Bruder Pirmins Diakonweihe

08.10. Pfarrwallfahrt nach Sammarei und Osterhofen/Niederbayern

15.10. Gottesdienst des Kinderhauses anlässlich der Seligsprechung von Paul Josef Nardini (1821-1862), Gründer der Mällersdorfer Schwestern.

17.11. Schwester Lukasia in Mällersdorf verstorben.

03.12. Adventskonzert des Kirchenchors in der Antoniuskirche zugunsten der Orgelrenovierung

2007:

29.04. Orgelführung auf der Empore der Antoniuskirche

13.06. Zum Patrozinium werden erstmals gesegnete Antonius-Nußschnecken verteilt.

Juli: Pater Wolfgang, Bruder Pirmin und Pater Siegfried ziehen bis zum Abschluss der Umbau-Arbeiten in ein Gebäude des Kreszentiastifts.

Juli: Pater Josef wird beim Provinzkapitel in Altötting zum dritten Mal zum Provinzial der bayerischen Kapuziner gewählt. Pater Wolfgang wird Definitor.

August: Das Pfarrbüro zieht in die fast

fertiggestellten neuen Räume des ehemaligen Drittordens-Saals um.

05.08. Zu seinem 75. Geburtstag bekommt Xaver Gmelch von der Pfarrei das silberne Ehrenkreuz des Münchner Katholikenrats überreicht.

05.10. Tier- und Kindersegnung im Kinderhaus

14.08. Manuela Ranzinger (Waltherstraße 29) wird bei den Armen Schulschwestern am Anger eingekleidet.

05.- 09.09. Pfarrwallfahrt in die Steiermark

29.09. Tobias Triebel (Waltherstraße 20) wird im Münchner Dom von Kardinal Friedrich Wetter zum Diakon geweiht.

14.10. – 09.12. Der Pfarrgemeinderat führt die Aktion „Platz schaffen hilft“ in Zusammenarbeit mit der Agentur „goodsellers“ durch. Der Netto-Erlös von 1.050 Euro bildet den Grundstock für die Anschaffung neuer Schaukästen.

28.10. Festgottesdienst anlässlich der Diakonsweihe von Tobias Triebel

2008:

19.01. Letzter Pfarrfasching im alten Pfarrheim

09.03. Gottesdienst und Feier anlässlich des 70. Geburtstages von Pater Wolfgang

01.04. Das ifp bezieht seine neuen Räume im ehemaligen Kapuzinerkloster.

01.06. Pfarrfronleichnam, der Kirchenchor führt die Antonius-Messe von Jan Koetsier auf.

02.06. Beginn der Renovierung der WRK-Orgel durch die Münchner Orgelbau-Firma Johannes Führer (bis Herbst)

27.-29.06. 120-Jahr-Feier des Kinderhauses – im Jahr 1888 zog die Einrichtung aus dem Anwesen Thalkirchner Straße 19 an den heutigen Standort Thalkirchner Straße 86.

13.07. Nach dem 10-Uhr-Gottesdienst

zieht die Gemeinde zur Abschieds-Andacht ins alte Pfarrheim an der Thalkirchner Straße 17d. In den kommenden Wochen wird das Gebäude abgerissen.

14.07. Pater Wolfgang segnet die neu von Bürgern und Gruppen aus dem Viertel gestaltete Unterführung unter der Kapuzinerstraße am Westermühlbach.

27.08. An der Klostermauer zur Kapuzinerstraße wird der goldene Schriftzug mit dem Paulus-Wort „und wüsste ich alle Geheimnisse und hätte alle Erkenntnis und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts“, eine Installation von Sabine Kammerl, errichtet.

15.09. Festgottesdienst mit zahlreichen Ehrengästen in der Antoniuskirche und Segnung der neuen Räume des Instituts zur Förderung publizistischen Nachwuchses (ifp) durch Bischof Gebhard Fürst (Rotenburg-Stuttgart), zugleich Vorsitzender der publizistischen Kommission der deutschen Bischofskonferenz. Weitere Konzelebranten: Erzbischof Robert Zollitsch (Freiburg), Vorsitzender der deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann (Mainz), Kardinal Friedrich Wetter, Erzbischof Reinhard Marx

01.10. Umzug des Provinzialats der Bayerischen Kapuziner mit dem Sekretär der Rheinisch-Westfälischen Provinz nach St. Anton

03.10. Gemeinsame Transitus-Feier zum Franziskusfest in St. Joseph

04.10. Erntedank und Fest des heiligen Franziskus, Gottesdienst mit Kapuzinern und Jugendlichen aus der Pfarrei St. Anton in Belozem/Bulgarien

19.10. Kirchweih, Festgottesdienst mit Kirchenchor und Segnung des neuen Pfarrheims in den Räumen und Nebengebäuden des ehemaligen Kapuzinerklosters

02.11. Konzert mit dem Mozart-Requiem unter der Leitung von Thomas Gropper in der Antoniuskirche

30.11. Adventskonzert des Kirchenchors zugunsten der Orgelrenovierung

01.12. Helmut Bacher beendet nach neun Jahren seinen Dienst als hauptamtlicher Mesner.

15.12. Andreas Wittmann wird hauptamtlicher Mesner.

2009:

05.03. Erstes Treffen des neuen Familienkreises

22.03. Vierter Fastensonntag, Altarweihe in der Schmerzhaften Kapelle und Einweihung des neuen Kapuzinerkonvents und Provinzialates durch Erzbischof Reinhard Marx. Der Kirchenchor singt Werke von Rheinberger, Mendelssohn-Bartholdy und Bruckner, anschließend großes Fest am Gelände.

26.05. Helmut Bacher wird tot in seiner Wohnung aufgefunden. Er war von 1999 bis 2008 hauptamtlicher Mesner von St. Anton.

Pfingsten: Schwester Sigrid verlässt das Kinderhaus.

26.-28.06: Kinder- und Jugendzeltlager in Mammendorf

29.06. Goldenes Priesterjubiläum von Pater Siegfried Schimmer in Altötting

02.08. Schwester Veronika beendet ihren hauptamtlichen Dienst im Kinderhaus

01.09. Pater Wolfgang wird zum Pfarradministrator der zukünftigen Partnergemeinde St. Andreas (Zenettistraße) ernannt. Zukünftig finden die Samstags-/Sonntagsgottesdienste im wöchentlichen Wechsel in St. Anton und St. Andreas statt.

09.-13.09. Pfarrwallfahrt nach Kärnten/Österreich auf den Spuren der heiligen Hemma

Oktober: Neben der Antoniuskirche wird ein Missio-Kleidercontainer aufgestellt.

03.10. Gottesdienst „150 Jahre Kres-

zentiastift“ in der Antoniuskirche, der Kirchenchor singt die Rheinberger-Messe, anschließend Fest auf dem Stift-Gelände

04.10. Ordensjubiläen: Pater Wolfgang (50 Jahre), Bruder Pirmin, Pater Jan-Bernd Elpert und Bruder Gerhard Josef Gruber (alle 25 Jahre); Festgottesdienst mit Provinzial Pater Josef und anschließender Feier im Pfarrsaal

04.10. Orgelkonzert mit Thomas Rothfuß zu Ehren des heiligen Franziskus in der Antoniuskirche

06.10. Festgottesdienst „150 Jahre Kreszentiastift“ mit Erzbischof Reinhard Marx in der Antoniuskirche, der Kirchenchor singt die Messe „Laus tibi, laus gloria“ von Max Eham, anschließend Festakt im Festzelt auf dem Stift-Gelände

11.10. Erntedank, Gottesdienst mit der Einführung von Pater Wolfgang und Bruder Pirmin im Pfarrsaal von St. Andreas (die Kirche ist wegen Renovierung geschlossen). Das Begrüßungs-Geschenk sind zwei Apfelbäumchen für den Klostergarten.

24.10. 50-jähriges Ordensjubiläum von Schwester Oberin Cordula und Schwester Beatrix Schick, seit 1980 Klosterköchin der Kapuziner, im Kreszentia-Stift

24.10. Gedenkgottesdienst für den Priesteramtskandidaten Franz Wiplinger anlässlich seines 60. Todestages. Zelebrant: Franz-Josef Baur, Regens des Münchner Priesterseminars. Wiplinger stammte aus dem Pfarrgebiet von St. Anton und wurde 1944 im Alter von 29 Jahren wegen Wehrkraftzersetzung von den Nazis in Berlin-Spandau hingerichtet. Er stand in geistiger Nähe zur Weißen Rose und ist im Martyrologium des Erzbistums verzeichnet.

30.11. Josef Bielaczek verstorben. Er war unter anderem langjähriges Mitglied der Kirchenverwaltung.

12.12. Theater-Aufführung im Pfarrsaal: „Und Gott lachte...“, ein Zwei-Personen-

Stück mit Kathleen Thompson und Agnes von Below

19.12. Bei der Helferfeier verliert Pater Wolfgang den Bescheid des Ordinariats, dass St. Anton in Zukunft mit St. Andreas einen Pfarrverband (PV) bilden soll. Das Datum der offiziellen PV-Errichtung steht noch nicht fest.

2010:

12.-16.05. Zweiter Ökumenischer Kirchentag in München. Mehrere Pfarreimitglieder beteiligen sich an der Gästebetreuung.

25.05. Im oberschwäbischen Kloster Reute bei Ravensburg werden die ehemalige Bayerische Kapuzinerprovinz und die ehemalige Rheinisch-Westfälische Kapuzinerprovinz durch Generalminister Mauro Jöhri zur neuen „Deutschen Provinz der Minderen Brüder Kapuziner“ zusammengelegt. Neuer Provinzial ist Pater Christophorus Goedereis. Sitz des gesamtdeutschen Provinzialats ist München-St. Anton.

13.06. Pfarrfronleichnam und Patrozinium, erstmals findet eine gemeinsame Fronleichnamsprozession von St. Andreas nach St. Anton statt, danach Festgottesdienst und gemeinsames Pfarrfest

25.07. Verabschiedung von Pater Wolfgang. Er wechselt ins Kloster Ingolstadt.

27.07. Bruder Massäus Dick verstorben. Von 1951 bis 1984 war er 33 Jahre lang Schreiner, Sakristan und Pförtner in St. Anton. Er wird auf dem Klosterfriedhof an der Schmerzhaften Kapelle beerdigt.

17.10. Verabschiedung von Bruder Pirmin. Er wird ins Kloster Zell am Harmersbach im Schwarzwald versetzt.

31.10. Festgottesdienst mit Kirchenchor zur Einführung von Pater Josef Mittermaier als neuer Pfarrer von St. Anton und St. Andreas durch Dekan David Theil, anschließend Festakt im Pfarrsaal. Als

neuer Mitarbeiter im Seelsorge-Team wird Pater Christian Heinrich Hien begrüßt.

11.11. Johann Ertl verstorben. Er war langjähriges Mitglied des Pfarrgemeinderats und der Kirchenverwaltung, Lektor sowie Vorsitzender des Elternbeirats im Kindergarten.

17.11. Erste gemeinsame Pfarrgemeinderatssitzung von St. Anton und St. Andreas im Pfarrsaal von St. Anton. Die Gemeindeberatung der Erzdiözese wird den gemeinsamen Weg zum Pfarrverband begleiten.

21.11. Wiedereröffnung der St.-Andreas-Kirche nach ihrer Generalsanierung, Festgottesdienst mit Provinzial Pater Christophorus

2011:

01.01. 75-jähriges Pfarreijubiläum

Februar/März: Die Arbeiten an einer neuen Lautsprecheranlage für die Antoniuskirche beginnen. Ab sofort ist das Gotteshaus auch Werktags geöffnet

06.03. 40-jähriges Priesterjubiläum von Pater Linus Rettich

12./13.03. Erster Fastensonntag, die neue Gottesdienstordnung tritt in Kraft: Probebeweise bis zum 1. Advent finden die Vorabendmesse um 18.30 Uhr in St. Andreas, der sonntägliche Pfarrgottesdienst um 10 Uhr in St. Anton statt. Zwei Plaketten an der Fassade der Antoniuskirche verkünden den Passanten ab sofort das Pfarrei-Jubiläum.

17.03. Erstmals finden während der Fastenzeit im wöchentlichen Wechsel zwischen St. Anton und St. Andreas donnerstags um 6 Uhr „Frühschichten“ mit anschließendem Frühstück statt.

26.03. Schwester Callistena in Mallersdorf verstorben.

03.04. Erster gemeinsamer Kindergottesdienst nach der neuen Gottesdienstordnung in St. Andreas

15.04. Segnung des umgestalteten Innenhofs des Kinderhauses mit neuem

Baumhaus und Kletterburg. Zum 125-jährigen Bestehen der Einrichtung übernahm die Kirchenverwaltung die Kosten von 50.000 Euro.

23.04. Zu Beginn der Osternacht wird das Osterfeuer erstmals auf der Fläche des ehemaligen Pfarrheims von St. Anton entzündet.

03.05. 25-jähriges Priesterjubiläum von Pater Josef (Pfarreifeier am 15.05.)

14.05. 40-jähriges Ordensjubiläum von Schwester Hadewig

16.05. 70. Geburtstag von Chorleiterin Rita Weindauer

30.05: Die Pfarrgemeinderäte von St. Anton und St. Andreas einigen sich in gemeinsamer Sitzung einstimmig auf die Errichtung des gemeinsamen Pfarrverbands. Namensvorschlag: „Pfarrverband Isarvorstadt“

13.06. Pfingstmontag, Patrozinium mit Enthüllung der Fresken-Rekonstruktionen in der Antoniuskirche

25./26.06: Pater Josef Mittermaier erklärt überraschend seinen Ordensaustritt und verlässt St. Anton.

03.07. Pfarrfronleichnam und gemeinsames Pfarrfest von St. Anton und St. Andreas

30.07. Pater Stefan Maria Huppertz wird als neuer Pfarrer von St. Anton und St. Andreas bekanntgegeben

August: An der Front der Antoniuskirche werden neue Schaukästen installiert. Im Pfarrheim und Kinderhaus werden Umrüstungs- und Ausbesserungsarbeiten durchgeführt

07.-11.09. Pfarrwallfahrt nach Rom

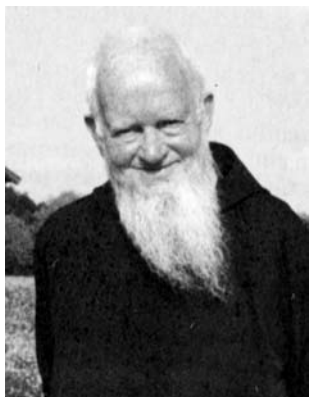
02.-09.10. Festwoche „75 Jahre Pfarrei St. Anton“

12.10. 50-jähriges Jubiläum des Altenclubs

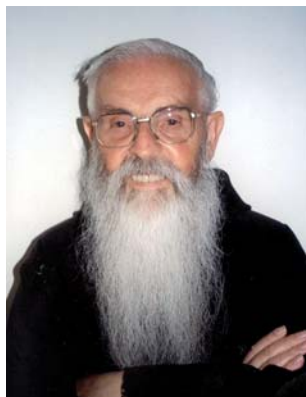
01.11. Pater Stefan Maria Huppertz tritt seinen Dienst in den Pfarreien St. Anton und St. Andreas an.

05.11. Errichtung des Pfarrverbands bei einem Abendgottesdienst in der Andreaskirche durch Weihbischof Engelbert Siebler

Die Pfarrer von St. Anton



1936-1964:
P. Constantin Freytag,
Gründungspfarrer von St.
Anton, gestorben
am 9. November 1976
in Schlehdorf



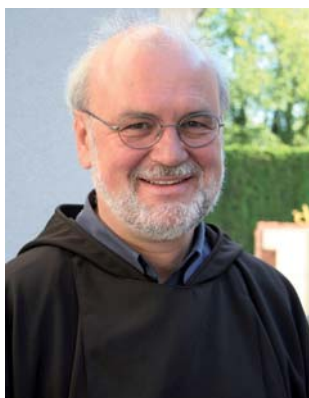
1964-1992:
P. Ubald Nieder,
von 1949 bis 1964
bereits Kaplan
in St. Anton, gestorben
am 20. Dezember 2003 in
Rosenheim



1992-2002:
2004-2010:
P. Wolfgang Eggerbauer
(geboren am 7. März
1938 in Aich/Bodenkir-
chen), von 1966 bis 1970
bereits Kaplan in
St. Anton



2002-2004:
Pater Roland Stemmler
(geboren am 18. Juni
1942 in Wertheim/Main)



2010/2011
Pater Josef Mittermaier
(geboren am 17. Mai
1956 in Dorfen/Erding),
1985/86 bereits im
Gemeindepraktikum in St.
Anton



ab 2011:
P. Stefan Maria Huppertz
(geboren am 12. August
1977 in Oberhausen)

„Miteinander-Füreinander“ – 125 Jahre Kinderhaus St. Anton

Eine feste Institution in unserer Pfarrei ist das Kinderhaus, das 2011 auch ein rundes Jubiläum feiern kann: Vor 125 Jahren wurde die Einrichtung gegründet. Am 18. August 1886 hatte die Vinzenzkonferenz St. Peter II ein Anwesen an der Thalkirchner Straße 19 erworben. In einem Schreiben heißt es: *„Für die Kinder der zahlreichen Arbeiterbevölkerung der Pfarrei St. Peter außerhalb des Sendlinger Tores ist eine Anstalt ins Leben zu rufen, in welcher kleinere, noch nicht schulpflichtige Kinder (Knaben und Mädchen) beaufsichtigt werden, und wo zugleich auch größere Kinder des schulpflichtigen Alters in der schulfreien Zeit gehörig überwacht und nützlich beschäftigt werden.“* Die Leitung bekam eine Frau Anna Kneißl übertragen. Sie muss eine umsichtige und patente Frau gewesen sein, denn für ihre Arbeit bekam sie ein sehr

gutes Zeugnis ausgestellt. 1888 wurde die „Kinderbewahranstalt“ in das Vereinshaus Thalkirchner Straße 86 verlegt. Im gleichen Jahr, am 31. August 1888, erhielt man die Erlaubnis, dort auch einen Kinderhort zu errichten.

Am 24. Juli 1889 übernahmen zwei Franziskanerinnen aus dem Mutterhaus Mallersdorf die Einrichtung. Schon wenige Jahre später erhöhte man die Schwesternanzahl auf 8. Damals, so ist in der Chronik verzeichnet, wurden in der Kleinkinderbewahranstalt (heute würde man von „Kindergarten“ sprechen) und im (damals noch getrennten) Mädchen- und Knabenhort rund 300 Kinder betreut. Später lebten und arbeiteten hier 14 Mallerdorfer Schwestern, sie betrieben zusätzlich eine Nähsschule und eine ambulante Krankenpflegestation. Heute wirken bei uns in St. Anton mit der



Krippenspiel im Kinderhaus



*Das Kinderhaus-
Team*

Kinderhaus-Leitung Schwester Hadewig Obermayer sowie Schwester Veronika Danner und Schwester Julia Fleischmann noch drei Ordensfrauen.

Im Krieg wurde das Anwesen so schwer beschädigt, dass der Betrieb erst wieder

am 1. November 1946 aufgenommen werden konnte. 1986 feierte die Einrichtung ihr 100-jähriges Bestehen. Mehrmals wurde das Haus in seiner Geschichte umgebaut und modernisiert, zuletzt in den Jahren 2001-2003, die Kinder kamen während der Generalsanierung im damaligen Pfarrheim unter. Am 28. September 2003 wurden Kindergarten und Hort, so wie wir sie heute kennen, unter dem neuen Name „Kinderhaus St. Anton“ wieder eröffnet und gesegnet.

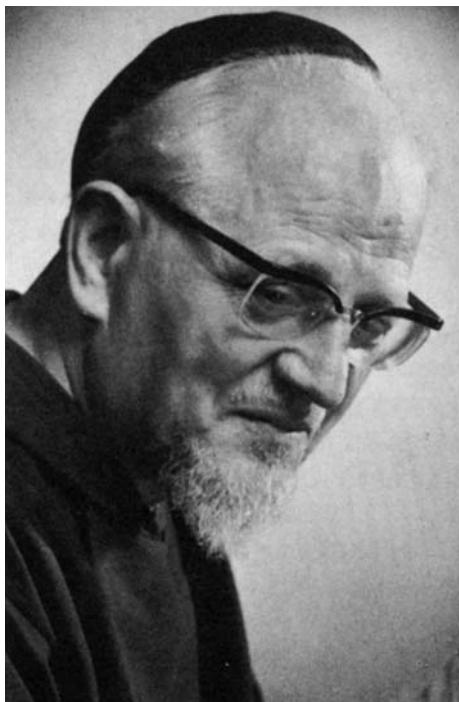
Zehn pädagogische Mitarbeiterinnen unterstützen die Maltersdorfer Schwestern mittlerweile bei der Betreuung der rund 110 Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren, organisieren Ausflüge und Theaterbesuche und bieten den Mädchen und Buben aller Altersgruppen ein umfangreiches Förderprogramm. Zudem können die Kinder an zahlreichen Projektgruppen teilnehmen und ihrer Kreativität beim Kasperltheater spielen, Basteln oder Musizieren freien Lauf lassen. Sportlich betätigt man sich in der Turnhalle oder an der neuen Kletterwand und dem Baumhaus, die eigens zum 125-jährigen Jubiläum im Hof der Einrichtung errichtet wurden und sich seitdem größter Beliebtheit erfreuen.



Fassade des Kinderhauses

Carolin Ertl

Die Kirchenmusik von St. Anton



Pater Reparatus Jungbauer

Das umfangreiche Notenmaterial des 19. Jahrhunderts in St. Anton beweist, dass sich die seit 1846 „Im Kloster zur Schmerzhaften Kapelle“ ansässigen Kapuziner bereits vor 1933 dem Männerchorgesang und der Gregorianik widmeten, namentlich fassbar über die beiden Chorleiter Pater Berard und Pater Porphy.

Von 1933 bis 1974 lag die Chorleitung in den Händen von Pater Reparatus Jungbauer, der zugleich der erste Chorleiter der 1936 gegründeten Pfarrei St. Anton war. Aufgrund einer schweren Erkrankung musste Pater Reparatus im Alter von 74 Jahren die Leitung des Kirchenchores aufgeben, sein Nachfolger wurde Alfred Hirtreiter.

Herr Hirtreiter ist seit 1953 Mitglied des Philharmonischen Chores von München und spielte nach dem Studium des Fagotts an der Hochschule für Musik in München ab 1966 im Symphonieorchester Graunke.

Wie bereits unter der Leitung von Pater Reparatus, so zeichnete sich der Kirchenchor von St. Anton auch unter Alfred Hirtreiter durch sein außerordentlich umfassendes Repertoire von der Renaissance-/Barockmusik bis zur modernen spätromantischen Musik aus, wovon noch heute das zahlreiche und abwechslungsreiche Notenmaterial zeugt; Höhepunkt dieser Tätigkeit ist zweifelsohne die 1986 uraufgeführte und Herrn Hirtreiter und seinem Kirchenchor gewidmete „Missa in honorem Sancti Antonii de Padua“ des Komponisten und Musikprofessors Jan Koetsier. Zusätzlich gab es von 1975/78 bis zur Mitte der 1990er Jahre neben dem Kirchenchor noch einen aktiven Kinder- und Jugendchor.

Während dieser intensiven musikalischen Zeit wurde im Oktober 1978 in St. Anton dringend nach einer Orgelaushilfe gesucht; da zufälligerweise alle vier Hirtreiter-Kinder Schüler des musischen Pestalozzi-Gymnasiums waren, kam Herr Hirtreiter in seiner Personalnot auf mich zu.

Nach meinem Studium der Schulmusik auf Lehramt und dem Konzertfach Orgel bei Professor Franz Lehrndorfer an der Hochschule für Musik in München (1968-74) war ich von 1974-2003 als Musiklehrerin am Pestalozzi-Gymnasium tätig; zu meinem Aufgabenfeld zählten Musikunterricht im Klassenverband, Klavier- und Orgelunterricht, sowie die Leitung vier verschiedener Chorgruppen.



Kirchenchorauftritt am 15. Mai 2011 unter der Leitung von Rita Weindauer, an der Orgel Stephan Löwe

Aus einer kurzfristigen Orgelaushilfe wurden schließlich 27 Jahre gute musikalische Zusammenarbeit mit Herrn Hirtreiter.

Da Alfred Hirtreiter 2000 den verdienten Ruhestand antrat (in dessen Folge auch der Kirchenchor sein Ende fand) und es der Gemeinde auch nach intensiver monatelanger Suche nicht gelang, einen Nachfolger zu finden, entschloss ich mich an Ostern 2001, den Aufbau des neuen Kirchenchores selbst in Angriff zu nehmen.

Der Anfang war zwar mühsam, gelang aber dennoch. Dank meiner Tätigkeit am Pestalozzi-Gymnasium fanden (und finden weiterhin) einige ehemalige Pestalozzianer/innen nach St. Anton, um wieder mit mir zu singen. Die intensive Arbeit mit den Chormitgliedern macht große Freude und zeitigt schöne Erfolge.

Außerdem herrscht unter den Chormitgliedern ein freundschaftlicher Kontakt, der mich glücklich macht.

Leider reißen familiäre Entwicklungen und sich ändernde berufliche Laufbahnen immer wieder schmerzliche Lücken in unsere Reihen. Deshalb bin ich immer sehr dankbar, wenn ein neues und singfreudiges Mitglied zu uns stößt. Die Chorproben finden immer Montagabend im Pfarrheim statt.

Am Karfreitag 2011 wurde unser Chor 10 Jahre alt. Unser Schwerpunkt liegt vor allem auf dem Gebiet des unbegleiteten Chorgesangs, vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. Wir singen gerne, wenn es die Besetzung erlaubt, 4 bis 8-stimmige Motetten und Messen, sowie Lieder aus dem Gotteslob zusammen mit Gemeinde und Chor und an Hochfesten Orchestermessen. *StDin Rita Weindauer*

Die Orgeln von St. Anton

Die erste Orgel der Antoniuskirche wurde 1894/95 von dem führenden Münchner Orgelbauer des 19./20. Jahrhunderts, Franz Borgias Maerz, als opus 295 erbaut. Sie besaß 21 Register, die sich auf 2 Manuale und Pedal verteilten. Gerade noch rechtzeitig zur Pfarrei-Erhebung 1936 wurde das Instrument vom Altmühldorfer Orgelbauer Glatzl auf 41 Register, bei 2 Manualen und Pedal, erweitert. 1968 wurde vom Münchner Orgelbauer Carl Schuster eine zusätzliche Chororgel gebaut. Sie besitzt 7 Register, welche sich auf 2 Manuale und Pedal verteilen.

1975 entschied sich die Kirchenverwaltung gegen die Renovierung der ersten Orgel und für den Neubau des jetzigen Instruments. Sie kostete damals die große Summe von 300.000 Mark, heute würde sie wohl gut eine Million Euro kos-

ten. Am 24. April 1977 wurde sie in den Dienst gestellt und ist mit ihren 3 Manualen und Pedal, auf die sich die 44 Register verteilen, „an hervorragender Stelle unter den Orgeln in München einzuordnen“, wie es im damaligen Gutachten heißt. Dieses Werk war das opus 25, der damals noch jungen Orgelbaufirma WRK aus Grasbrunn. Von der gleichen Firma wurde auch 1988 die Orgel in der Schmerzhaften Kapelle mit 7 Register, 2 Manualen und Pedal geschaffen.

Zum 100-jährigen Kirchweihjubiläum der Antoniuskirche 1995 wurde die große Orgel gereinigt, repariert und gestimmt. In den Jahren 2009/2010 und 2011 wurde sie erneut technisch modernisiert und klanglich nachgearbeitet. Besonderheiten sind, neben dem Rückpositiv, das auf 8'-Basis steht, ein Zimbelstern mit 8 gestimmten Glocken und ein Register, das



Antoniuskirche, Orgelansicht

mit einem akustischen Trick die tiefsten Baßregister noch eine Oktave tiefer und somit als 32' erklingen lässt. Jetzt besitzt die Orgel 43 Register, 3 Manuale und Pedal. Dank der technischen Neuerungen sind nun bis zu 56 Register spielbar. Bis heute erklingen noch 4 Pfeifen aus der Maerz Orgel und zwar die tiefsten Pfeifen des Principalbass 16'. Diese sind aus Holz gearbeitet und stehen mit ihren bis zu 5 Meter Längen links und rechts in den flankierenden Pedaltürmen.

Die Chororgel von 1968 wurde ebenfalls gereinigt, klanglich umgearbeitet und mit einem Zimbelstern mit 4 ungestimmten Glocken ausgestattet.

Nach Abschluss der Renovierung der Kapelle 2009 wurde auch die dortige Orgel gereinigt. Sie erhielt, entsprechend ihrem Aussehen, der Intonation des Pfeifenwerks und des Alters der Kapelle eine barocke Temperierung.

Die kleine Chororgel der Antoniuskirche aus dem Jahr 1968



Unsere große Orgel ist nun für sämtliche liturgischen und konzertanten Anforderungen sämtlicher Stilepochen geeignet. Ihre zwei kleinen Schwestern stehen ihr in dieser Hinsicht in nichts nach.

Andreas Wittmann



Orgelansicht von 1936 bis 1977

Der gemeinsame Kinderchor St. Anton - St. Andreas

Als im Jahr 2000 Ulli Schmauß die Kirchenmusikstelle in der Pfarrei St. Andreas übernahm, gab es schon seit längerer Zeit keinen festen Kinderchor mehr. Zu feierlichen Anlässen wie Erstkommunion und Krippenspiel formierten sich aber kleine Gruppen von Kindern, die bei der Gestaltung dieser Gottesdienste mitwirkten. Auch in St. Anton gab es zu dieser Zeit keinen festen Kinder- oder Jugendchor mehr, anders als noch in den 70-er und 80-er Jahren. Zumeist wurde jetzt musikalische Kinder-Projektgruppenarbeit für Feiern und Gottesdienste durch die Mallesdorfer Schwestern des Kinderhauses St. Anton und Kirchenmusikerin Rita Weindauer geleistet.

Im Oktober 2001 wurde dann in St. Andreas ein neuer Kinderchor gegründet,

der zu Beginn noch „Sing- und Spielgruppe“ hieß. Obwohl zu den ersten Proben nur wenige Kinder kamen, wurden es nach und nach immer mehr, so dass der neue Kinderchor im selben Jahr bereits die Kindermesse mit Krippenspiel musikalisch umrahmte. Seitdem war der Kinderchor bei wichtigen Fest- und Familiengottesdiensten ein fester Bestandteil im Gemeindeleben. Erster Höhepunkt des jungen Chores war sicherlich die Aufführung des in der Pfarrei selbst komponiert und getexteten Kinder-Musicals „Die Arche Noah“ zum Patrozinium 2003. Ulli Schmauß leitete den Kinderchor bis zum März 2008.

Dann übernahm Ulrike Roth die Leitung bis September 2010. In diese Zeit fiel zum 1. September 2009 die Übernahme der



Kinderchor-Konzert am 24. Juli 2011 in der Andreaskirche: "Das Herz eines Adlers"

Pfarrseelsorge in St. Andreas durch die Kapuziner von St. Anton und die Zusammenarbeit der beiden Gemeinden. Es fand sich auch zusätzlich ein kleiner Jugendchor zusammen. Neben der regelmäßigen Mitgestaltung von Familiengottesdiensten und des Weihnachtskrippenspiels wurden nun die Singspiele „Der Sternenbaum“ (eine gelungene Kooperation mit dem Kindergarten St. Andreas), „Der barmherzige Samariter“, „Schnuppiges Weihnachtslied“ und „Das Kuschtierkonzert“ einstudiert und aufgeführt. Die letzten beiden Singspiele wurden in jeweils zwei Auftritten allen Klassen der Stieler-Grundschule zusätzlich vorgespielt und -gesungen. Die Einnahmen der Aufführungen kamen alle zusammen in den Spendentopf für die Renovierung der Andreaskirche.

Seit Oktober 2010 leitete Stephan Löwe den Kinderchor für Kinder aus beiden Pfarreien. Die ersten gemeinsamen Bewährungsproben ergaben sich aus der

wenig verbleibenden Zeit für die Mitwirkung am Andreasmarkt und dem weihnachtlichen Krippenspiel der zwei Gemeinden. Letzteres wurde durch die Mitwirkung von Danijela Pöschl zu einem großen Erlebnis. Hauptwerk des ersten Halbjahres 2011 war das Singspiel „das Herz eines Adlers“ von Kathi Stimmer-Salzeder. Während der Einstudierung wurde der Chor aus pädagogischen Gründen in zwei Gruppen geteilt, so dass es nun zwei getrennte Proben gibt (erste und zweite, dritte und vierte Klasse). Der neue Kinderchor St. Anton und St. Andreas hat sich zu einer festen Einrichtung entwickelt, die auch in Zukunft hin intensiv gepflegt werden soll. Dabei geht es nicht darum, den vielseitigen Freizeitangeboten ein weiteres hinzuzufügen, oder reinen frühkindlichen Musikunterricht anzubieten. Der Kinderchor ist Teil der beiden Gemeinden und will sowohl die Chorkinder als auch deren Eltern zum gelebten Glauben einladen.

Stephan Löwe

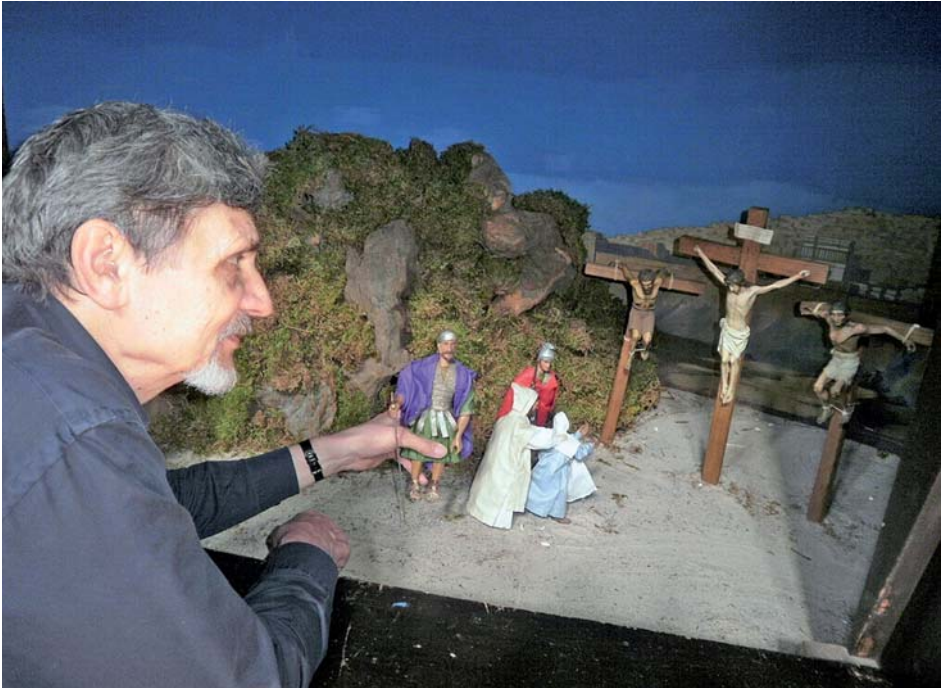
Die Krippe von St. Anton

Krippendarstellungen sind im franziskanischen Orden eine alte Gepflogenheit. Hat doch ihr Ordensgründer der heilige Franziskus im Jahr 1223 bereits im Walde von Rieti bei Greccio, eine Krippe der Geburt Jesu dargestellt. Schnell verbreitete sich das Krippenaufstellen über Innsbruck, Salzburg bis nach München. Drei Pfeiler stützten in Bayern den Siegeszug der Krippen. Erstens: Die Begeisterung der Wittelsbacher, vor allem am Hof in München. Zweitens: Die Missionstätigkeit des Jesuitenordens im Zuge der Gegenreformation. Drittens: Der kulturelle Austausch mit den Nachbarn im Salzburger Land, den beiden Tiroler Gebieten und Italien.

Um 1590 wurde in der Liebfrauenkirche

in München die früheste bislang in Deutschland bekannt gewordene Geburtskrippe errichtet. 1607 führten Jesuiten an Stelle der vollgeschnitzten Figuren, die bekleideten Gliederpuppen ein, die bald auch den Weg nach Italien fanden und dort außerordentlich beliebt wurden.

Die ersten schriftlichen Zeugnisse über eine Krippe in St. Anton datieren vom 11.11.1845. Es ist eine Schenkungsurkunde des Hauptmanns Franz Reizer im Infanterie-Regiment „König“, der gedachte, „*seine sehr schöne Krippe mit all seinen dazugehörigen Vorstellungen und Figuren den dahier in München staatsrechtlich angesiedelten P. P. Kapuziner bei der schmerzhaften Kapellen in der Art*



Günther Höllrigl vor „seiner“ Krippe in der Antoniuskirche

zu verschenken, dass alljährlich diese Krippe zur Hl. Weihnachtszeit in genanntem Kirchlein aufgerichtet und derselben stets als Figurentum zu verbleiben hat“. Durch spätere Zuschenkungen – unter anderem von dem bekannten Krippenschnitzer Georg Anderl – wuchs der Figurenreichtum auf den heutigen Stand von 172 Gliederpuppen und Tiere an. Diese sowie die Häuser (insgesamt 6 Stück, geschaffen von Krippenbauer Ulrich Schöpf 1936-1968) und die austauschbaren Kulissen von Kunstmaler Bartholomäus Wappmannsberger ermöglichen bis heute eine ganzjährige Darstellung des biblischen Geschehens im Kirchenjahr. Es beginnt mit der Darstellung „Herbergssuche“, darauf folgen die „Geburt Christi“ und die „Anbetung der drei Weisen“. Mit der „Darstellung

des Herrn im Tempel“ endet der Weihnachtskreis. Ostern beginnt mit „Die Versuchung in der Wüste“, es folgen der „Einzug in Jerusalem“, „Kreuzigung“ und „Auferstehung.“ Die Sonntage im Kirchenjahr zeigen Szenen aus dem Alten Testament.

Seit über 30 Jahren kümmern sich meine Frau Liane und ich um die Krippe von St. Anton. Sie nimmt in der Münchner Krippenlandschaft eine herausragende Stellung ein. In Folge des Klosterumbaus in den Jahren 2006 bis 2008 wurde unsere Krippe aus dem ehemaligen „Krippengang“ (heute der barrierefreie Kircheneingang) direkt in eine Seitenkapelle der Antoniuskirche verlegt, wo sie sich bei Jung und Alt einer großen Beliebtheit erfreut.

Günther Höllrigl

Blick in die Zukunft



Die erste Fronleichnamsprozession 1936

Die beeindruckende Zahl von 35.000 bis 40.000 Katholiken in unserem Pfarrgebiet war 1893 mit ein Auslöser, die große Antonius-Kirche zu bauen. Ein Bild von der ersten Fronleichnamsprozession 1936 in der neu gegründeten Pfarrei St. Anton veranschaulicht dies: die Beteiligung der Gläubigen ist für heutige Verhältnisse enorm.

München war im Wandel aus einzelnen Dörfern zu einer Stadt zu werden. Rund um den 1878 gegründeten Schlachthof war ein neues Arbeiterviertel entstanden. Und so wie das Rad der Zeit niemals stillsteht, so ist auch eine Pfarrgemeinde immer in Bewegung. Dies trifft besonders in der jüngeren Vergangenheit im wahrsten Sinne des Wortes zu. Die Ortskirche in München durchlebt mit dem Projekt „Dem Glauben Zukunft geben – der Zukunft Glauben geben“ einen einschneidenden Struktur-

wandel. So auch St. Anton. 75 Jahre lang entwickelte sich ein eigenständiges Pfarrreileben.

Von 1972 bis zu seinem Abriss im Jahr 2008 war das Pfarrheim an der Thalkirchner Straße 17d unser Zentrum für Feste und Feiern. Nun besitzen wir im alten Kapuzinerkloster und in den ehemaligen Kloster-Remisen neue Gemeinde-Räume.

Seit 2009 arbeiten wir mit unserer Nachbarpfarrei St. Andreas zusammen. Ziel ist die Gründung eines gemeinsamen Pfarr-



St. Andreas

verbands. Voraussichtlich wird er unter dem Namen „Pfarrverband Isarvorstadt“ am 5. November 2011 offiziell errichtet.

In unseren beiden Pfarrgemeinden leben heute gut 6.500 Katholiken. Viel Arbeit haben die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter beider Pfarreien, die neue Situation den Gemeindemitgliedern nahe zu bringen. Neue Wege müssen beschritten und alte



Pfarrheim an der Thalkirchner Straße 17d



Fronleichnamsprozession 2011

Gewohnheiten auf beiden Seiten überdacht werden.

Ein großer Verlust auf diesem Weg ist hierbei der plötzliche und völlig überraschende Abschied von Pater Josef Mittermaier im Juni 2011 gewesen. Vieles hat er in seiner kurzen Zeit als unser Pfarrer angestoßen und in Bewegung gebracht: So haben sich zum Beispiel beide Gemeinden eine neue Gottesdienstordnung gegeben, ein gemeinsamer Pfarrbrief ist im Entstehen. Auf verschiedenen Ebenen wird kontinuierlich zusammengearbeitet: Beide Pfarrgemeinderäte halten gemeinsame Sitzungen ab, ebenso die Arbeitskreise. In seinem letzten Pfarrbrief schrieb Pater Josef: „Für unser gemeinsames Leben in den Gemein-

den bitten wir für die Kinder, die Jugendlichen, die Frauen und Männer, dass wir in großer Achtsamkeit und gegenseitiger Verantwortung einander zugewandt bleiben.“

Und: „Bitten wir um die Kraft der Versöhnung, um Altes zu begraben und Neues auferstehen zu lassen, die Kraft der Gerechtigkeit, die uns Ich und Du sagen lässt und bereit ist zum Teilen, die Kraft der Achtsamkeit, die sich einfühl in den Anderen und seinen Bedürfnissen zuvorkommt.“

So gehört es auch zum Selbstverständnis unserer Pfarrei, zusammen mit St. Andreas dieses Jubiläum zu feiern. Gerade im Feiern, sei es im Gottesdienst oder bei sonstigen Festen, finden wir Gemeinsamkeiten, kommen ins Gespräch und können so mit neuen Ideen zusammen die Zukunft gestalten. Da dies nicht von heute auf morgen geht, sondern viel Zeit, Geduld und gegenseitiges Verständnis braucht, ist jedes Gemeindemitglied aufgefordert, nach seinen Möglichkeiten diesen neuen Weg mitzugehen. Dazu wollen wir, gerade in diesem Jubiläumsjahr, alle herzlich einladen. *Andreas Wittmann, Florian Ertl*

Mitglieder von Pfarrgemeinderat (PGR) und Kirchenverwaltung (KV) St. Anton im Jubiläumsjahr

Pfarrgemeinderat:

Pater Stefan Maria Huppertz ab Nov. 2011
 Pater Josef Mittermaier (bis Ende Juni)
 Andreas Wittmann (Vorsitzender)
 Florian Ertl (Stellvertreter)
 Erika Ranzinger (Schriftführerin)
 Lucia Baumgartner,
 Schwester Veronika Danner
 Claudia Göpperl
 Liane Höllrigl
 Uschi Kiefer
 Magda Leberfing
 Helmut Schmidt

Pater Christian Heinrich Hien
 Diakon Tobias Triebel

Kirchenverwaltung:

Pater Stefan Maria Huppertz ab Nov. 2011
 Pater Josef Mittermaier (bis Juni 2011)
 Hermann Ranzinger (Kirchenpfleger)
 Hans Leberfing (Schriftführer)
 Carolin Ertl (Trägervertretung Kinderhaus)
 Günther Höllrigl
 Thomas Liese
 Andreas Wittmann

Festwoche

75 Jahre Pfarrei St. Anton

2. – 9. Oktober 2011



In der Festwoche finden in St. Anton alle Gottesdienste in der Antoniuskirche statt, also auch jene, die sonst werktags in der Schmerzhafte Kapelle gehalten werden.

Sonntag, 2. Oktober, Erntedank:

10 Uhr: Familiengottesdienst (Antoniuskirche), Eröffnung der Festwoche, parallel dazu findet im Bruder-Konrad-Zimmer ein Kinder-Wortgottesdienst statt

19 Uhr: Vesper für Orgel und Trompete mit Stephan Löwe und Olivia Kunert (Antoniuskirche)

Montag, 3. Oktober,

Tag der Deutschen Einheit

19 Uhr: Transitus des heiligen Franziskus (Apsis der Antoniuskirche)

danach: Agape-Feier mit Brot und Wein in Kirche/Vorhalle

Dienstag, 4. Oktober,

Fest des heiligen Franziskus

14 Uhr: Segnung der Kinder des Kinderhauses St. Anton und des Kindergartens St. Andreas (Antoniuskirche)

19 Uhr: Festgottesdienst zum Franziskusfest in St. Andreas

Mittwoch, 5. Oktober

19 Uhr: Abendmesse in St. Anton (Antoniuskirche)

im Anschluss gegen 20 Uhr: geistlicher Liederabend von und mit Martin Schraufstetter „Du darfst da sein“ (Apsis der Antoniuskirche)

Donnerstag, 6. Oktober,

19 Uhr: Abendmesse in St. Andreas

Freitag, 7. Oktober

18 Uhr: Anbetungsstunde in St. Anton (Antoniuskirche)

19 Uhr: Abendmesse in St. Anton (Antoniuskirche)

20 Uhr: Auftakt der vierteiligen geistlichen Konzert-Reihe „Nunc dimittis“. Meditative Musik-Improvisationen von und mit Alexander Zimmermann (Apsis der Antoniuskirche).

Die weiteren drei Konzerte finden an den folgenden Freitagen im Oktober immer um 20 Uhr in der Antoniuskirche statt.

Samstag, 8. Oktober

18.30 Uhr: Abendmesse in St. Andreas, musikalisch gestaltet vom Marianischen Singkreis, der im Anschluss ab 20 Uhr noch zu einem Volksliederabend (auch mit Teilen zum Mitsingen für alle) in den großen Pfarrsaal (Adlzreiterstr. 20) einlädt.

Sonntag, 9. Oktober

10 Uhr: Festgottesdienst „75 Jahre Pfarrei St. Anton“ mit Provinzial Christophorus Goedereis (Antoniuskirche)

danach „Café St. Anton“ mit Festschrift-Vorstellung (Pfarrheim)

17 Uhr: Chorkonzert des Kirchenchors St. Anton zum Pfarreijubiläum unter der Leitung von Rita Weindauer (Antoniuskirche)

Impressum:

Festschrift zum 75. Pfarrjubiläum der Pfarrei St. Anton in München

Herausgeber: Florian Ertl und Dr. Carolin Weichselgartner, München, im Auftrag der Pfarrkirchenstiftung St. Anton (Kapuzinerstraße 36a, 80469 München, Telefon 089/777939,

E-Mail: St-Anton.Muenchen@erzbistum-muenchen.de) und dem Provinzialat der Deutschen Kapuzinerprovinz (Kapuzinerstraße 34, 80469 München, Telefon 089/278271-0, E-Mail: sekretariat.muenchen@kapuziner.org)

Layout: Karl Huber, Altötting, ko-to@web.de

Auflage: 600 Stück

Quellen und Literatur (Auswahl):

Archiv der Provinz der Bayerischen Kapuziner III 31

Hausarchiv des Kapuzinerklosters München St. Anton

Eberl, Angelikus: Geschichte der Bayerischen Kapuziner-Ordensprovinz (1593-1902). Freiburg im Breisgau 1902

Ders.: Geschichte des Kapuzinerklosters an der Schmerzhaften Kapelle und bei St. Anton in München von 1847 bis 1897. München 1897

John, Sabine, Manfred Feuchtnr und Stefan Nadler: Sog. Schmerzhaftes Kapelle bei der Kath. Pfarr- und Kapuzinerklosterkirche St. Anton in München. Dokumentation zur Bau-, Ausstattungs- und Restaurierungsgeschichte. August 1999

Pfister, Peter: Kapuzinerkloster- und Stadtpfarrkirche St. Anton in München. Schnell, Kleine Kunstführer 349. München: 2. Aufl. 1995

Schnell, Hugo: Stadtpfarrkirche St. Anton München, Kleine Kunstführer Nr. 34. München 1939

St. Anton, 100 Jahre Kindergarten, 50 Jahre Pfarrei, 25 Jahre Altenclub. München 1986

Fotonachweis:

Karl Grüner: Titelbild, Seite 21 (1)

Claudia Göpperl: Rückseite, Seite 3, 27 (2), 32 (2)

Pfarrarchiv St. Anton: Seite 10, 11, 12, 14, 16 (1), 17 (3), 18 (2), 21 (1), 22 (3), 24, 25 (2), 26 (1), 51 (1), 54, 57 (1), 61 (2),

Provinz-Archiv der Deutschen Kapuziner:

Seite 2, 4, 9, 23 (1), 51 (1)

privat: 1, 5, 6, 7, 15, 16 (1),

Carolin Ertl: 27 (1). 53 (1)

alle übrigen **Florian Ertl**



